



67. Jahrgang des

Helfer

Die Zeitschrift der Arbeiterwohlfahrt in Bayern

Ausgabe 2
Juni 2014

2

IN BAYERN

**Seban Dönhuber:
Sein Leben mit der AWO**

Jugendwerk: In Nürnberg
gibt es Platz für Abenteuer

Ukraine: Volkshilfe
bekämpft Armut

Neues aus dem
Fachbereich Kinder,
Jugend und Familie

60 Jahre AWO Gochsheim

Erste Fachtage in
Marktbreit



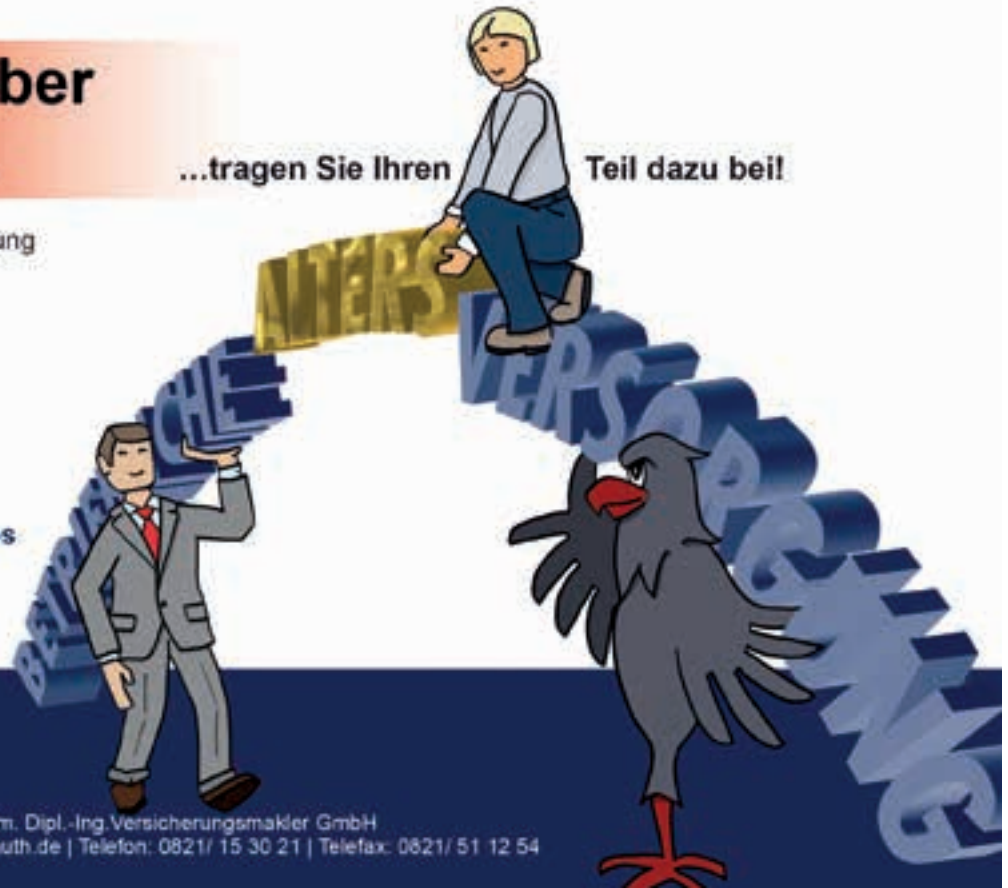
Ausgabe
Wir in Unterfranken

Ihr Arbeitgeber hilft Ihnen...

...tragen Sie Ihren Teil dazu bei!

Die betriebliche Altersversorgung wird sowohl vom Arbeitgeber als auch staatlich gefördert. Viele Arbeitnehmer der Arbeiterwohlfahrt können diese lukrative Förderung in Anspruch nehmen.

Wir erstellen Ihnen kostenlos eine unverbindliche Berechnung Ihrer Versorgungsansprüche.



Thomas Muth Dipl.-Kfm. Dipl.-Ing. Versicherungsmakler GmbH
Email: awo@thomas-muth.de | Telefon: 0821/ 15 30 21 | Telefax: 0821/ 51 12 54

BEWÄHRT • SICHER • ZUVERLÄSSIG

AUCH IN IHRER NÄHE



Kostenfrei anrufen: 0800 5888 654

BAVARIA
Treppenlift

Markentreppenlifte zum günstigen Preis

- ab 0,- Euro bei Pflegestufe 1
- passt praktisch überall
- für gewendelte und gerade Treppen
- 24-Std.-Service
- bis 5 Jahre Garantie
- neu oder gebraucht
- auch Miete oder Finanzierung
- kurze Lieferzeit
- fachgerechter Einbau
- freundliche Beratung
- kostenloses & unverbindliches Angebot



0800 5888 654
www.bavaria-treppenlift.de

Bavaria Treppenlift
Karl-Gayer-Str. 7
80997 München

SENIORENGERECHTES Reiseziel im Spessart Lifte-Hallenbad 30'-Kegelbahn-Livemusik-Panoramalage



Staat. anerk. Erholungsort m. 100 km Wanderw. 88 Betten, Zi. Du/WC/TV/Fön/Lift, HP 40 €, VP 47 € (Buffet), EZZ 8 €, inkl. Kurtaxe, Freiplätze, Livemusik, Reiseleitung, Dia, Bingo, Grillfest u.v.m. Beste Ausflugsmöglichkeiten. Neu! 2 rollstuhlföhl. Zimmer, **Barrierefrei**

Landhotel Spessartrub, Wiesenerstr.129, 97833 Frammersbach,
Tel. 09355-7443, Fax -7300, www.landhotel-spessartrub.de -Prosp. anf.-

Hänsel und Gretel



www.wohlfahrtsmarken.de

Hänsel und Gretel



www.wohlfahrtsmarken.de

Mit Wohlfahrtsmarken helfen!

Erhältlich bei der Post, den Wohlfahrtsverbänden und unter www.wohlfahrtsmarken.de

PORTO 
MIT HERZ
Wohlfahrtsmarken

Liebe Freundinnen, liebe Freunde der AWO Unterfranken!



Gute Pflege sowie eine ordentliche Bezahlung und vernünftige Arbeitsbedingungen für Pflegekräfte, dafür setzten wir uns als AWO schon lange ein. Mit Erfolg: Wie in „Wir in Unterfranken“ 1/2014 berichtet, gibt es Verbesserungen beim Stellenschlüssel in der stationären Pflege. Momentan gehen die zusätzlichen Personalkosten über den Pflegesatz leider ausschließlich zu Lasten der Betroffenen (bzw. deren Angehörigen oder bei Sozialhilfeempfängern des Bezirks Unterfranken). Trotzdem haben wir als AWO uns entschlossen, die Möglichkeit zu nutzen, mehr Personal einzustellen und so spürbare Verbesserungen für unsere Pflegebedürftigen und unsere Mitarbeiter zu erreichen. Gute Pflege im Sinne aller Betroffenen gibt es eben nicht zum Nulltarif. Wir werden aber weiterkämpfen dafür, dass weder wir als Träger noch die Betroffenen die finanzielle Last dauerhaft allein tragen müssen.

Auch unser Fachbereich Kinder, Jugend und Familie bemüht sich intensiv darum, unseren hohen Qualitätsanspruch zu sichern. Ganz ohne äußere Verpflichtung, denn (noch) ist Qualitätsmanagement und Zertifizierung in diesem Bereich eine freiwillige Sache. Umso mehr freut es mich, dass so viele unserer Mitarbeiter diesen Weg gerne und begeistert mitgehen (Seite 12).

Engagiert sind aber nicht nur unsere Mitarbeiter, sondern auch unsere Mitglieder (wobei sich erfreulich oft beide Rollen in einer Person vereinigen). Auch 2014 setzte die AWO Unterfranken vielerorts wieder ein deutliches Zeichen für Integration und gegen Rassismus (S. 11).

Um diejenigen, die es schwerer als andere haben, in der Gesellschaft angenommen und akzeptiert zu werden, ging es auch an den 1. Marktbreiter Fachtagen (S. 34), organisiert vom Johanna-Kirchner-Haus und unterstützt vom AWO-Kreisverband Kitzingen. Auch hier entwickelt sich der rote AWO-Faden weiter: Selbstverständlich gelebte Inklusion und Integration erhöhen die Qualität: Lebensqualität für Betroffene, Mitarbeiter – letztlich für uns alle.

In diesem Sinne grüßt Sie Ihr

Martin Ulses
Geschäftsführer der AWO Unterfranken

AWO in Bayern		Aktuelles: Geriatrie hilft jungem Russen	19
Der Brückenbauer:		Kinderseite: AWO-Kids und „Boys Day“	20
Seban Dönhuber zum 80. Geburtstag	4	Bezirksjugendwerk: 60 Jahre Frankenwarte	22
Interview: Seban Dönhuber und die AWO	6	Mitgliederforum mit Gewinnspiel	24
Aktuelles: Nachrichten aus der AWO	7	Ehrenamtsbörse:	
FINA: Fürther Initiative kümmert sich um Migranten	8	Hilfe zur Integration und gute Geschäfte	25
Jugendwerk: Selbsterfahrung unter freiem Himmel	9	AWO vor Ort: OV Gochsheim wird 60	26
Ukraine:		Neue Angebote der AWO-Gärtnerei	29
AWO Oberbayern unterstützt Obdachlosenhilfe	10	Kreisverbände: Dank an Ehrenamtliche	30
Wir in Unterfranken	11	Mitgliedervorteile	32
Neues aus dem Fachbereich		Erste Marktbreiter Fachtage	34
Kinder, Jugend und Familie	12	Alles, was Recht ist: Urteil zum Arbeitsrecht	36
Gesundheit:		Wussten Sie schon, dass ...	37
Wissenswertes rund ums Trinken	18		



Seban Dönhuber zum 80. Geburtstag

Der Brückenbauer

Kamm – Dönhuber – Beyer: Der „Helfer“ berichtete über den Wechsel an der Spitze der Arbeiterwohlfahrt. 2008 ehrte Thomas Beyer seinen Vorgänger mit der Hans-Weinberger-Urkunde. (Foto: Sauter)

4

Sein strahlendes Lächeln ist sein Markenzeichen, und Seban Dönhuber hat es ohne Ansehen der Person und des Standes stets großzügig verschenkt. Selbst in einfachen Verhältnissen aufgewachsen, hat er sich im Lauf seines Lebens mit viel Fleiß und Idealismus in die entscheidenden Positionen der Gesellschaft hochgearbeitet: Er war Bürgermeister, Landrat, Landtagsabgeordneter, Senator – und immer schlug sein Herz für die Schwächeren in der Gesellschaft. Seine familiären und beruflichen Wurzeln hat er nie vergessen, war sich seiner sozialen Verantwortung stets bewusst. Wie kein anderer verstand Seban Dönhuber es, zwischen Interessen zu vermitteln, Kräfte zu bündeln, Brücken zu bauen im Sinne des Gemeinwohls. Auch als führender Kopf der bayerischen Arbeiterwohlfahrt war Solidarität immer sein höchstes Gebot.

Kranker Vater, patente Mutter

Eine große Karriere war nicht absehbar, als Seban Dönhuber am 14. Januar 1934 in Neuötting zur Welt kam. Der eigentliche Vorname lautete Sebastian wie beim Vater, von klein auf wurde der Sohn jedoch Seban genannt. Sebastian senior, der als Ziegeleimeister in Eisenfelden arbeitete, war bei der Geburt seines zweiten Sohnes schon 53 Jahre alt und erkrankte wenig später so schwer, dass er bis zu seinem Tod 1952 nicht mehr arbeiten konnte. Die Mutter rackerte sich ab, um die Familie trotz der mageren Rente durchzubringen. Seban Dönhuber besuchte die Volksschule und war ein guter Schüler. Eine höhere Schullaufbahn blieb ihm dennoch verwehrt: Damals entschied noch mehr als heute der Geldbeutel darüber, welchen schulischen Weg ein Kind gehen konnte.

Nach der Schule wollte Seban Dönhuber eigentlich Dentist werden, doch die Wartezeit auf eine Lehrstelle dauerte zu lange. Stattdessen trat er im Oktober 1948 eine Lehre als

Schriftsetzer und Metteur in Altötting an. Bald wurde er zum 1. Metteur des „Oettinger und Burghauser Anzeigers“, als solcher hatte er natürlich intensiv mit der großen und der kleinen Politik zu tun – der Beginn einer neuen Leidenschaft.

Schon als Lehrling war Dönhuber der Gewerkschaft beigetreten. Bei einer vorweihnachtlichen Feier übernahm er den Part des Nikolaus. Der Auftritt rückte ihn offenbar so sehr ins Licht, dass er wenige Monate später als Jugendleiter der Alt/Neuöttinger Gewerkschaftsjugend gewählt wurde. Das war mit gerade mal 18 Jahren 1952, doch nun nahm eine steile Karriere ihren Lauf: 1954 wurde Dönhuber Vorsitzender des DGB-Kreisjugendausschusses Mühldorf-Altötting, 1958 hauptamtlicher Jugendsekretär und wenig später Landesvorsitzender der bayerischen Chemiejugend. 1960 schon wurde er mit 26 Jahren zum DGB-Kreisvorsitzenden von Altötting und Mühldorf gewählt und war damit der jüngste DGB-Kreisvorsitzende in ganz Bayern.

SPD-Landrat als „Wunder von Altötting“

1966 beendete Seban Dönhuber seine Gewerkschaftskarriere, denn er war als Stadtrat und Kandidat der SPD zum Ersten Bürgermeister von Neuötting gewählt worden, und im selben Jahr wurde er auch Landtagsabgeordneter. Der SPD gehörte Dönhuber schon seit 1955 an. Für ihn, der in einem sehr christlichen Elternhaus aufgewachsen war, waren Katholizismus und SPD keine Gegensätze. 1970, mit 36 Jahren, wurde Seban Dönhuber in das Amt gewählt, dem er 30 Jahre lang sein Gesicht gab: Er wurde Landrat in Altötting. In einem Landkreis, der bis dahin als einer der schwärzesten in ganz Bayern galt, kam die Wahl eines SPD-Mannes einer Revolution gleich. Vom „Wunder von Altötting“ war gar die Rede, worunter man bis dato



Vom Schriftsetzer zum Partner der Mächtigen: Seban Dönhuber als junger Mann in der Druckerei Geiselberger (links) und mit Altkanzler Willy Brandt (rechts) beim Dürnitz-Forum in Burghausen (ebenfalls im Bild: Burghausens Bürgermeister Hans Steindl und Christa Dönhuber). (Foto: privat/FotomuseumBurghausen)

eigentlich etwas anderes verstanden hatte. Immer wieder entschieden sich die Bürger in immer höherer Prozentzahl für Dönhuber. Bürgernähe und Kompromissbereitschaft kennzeichneten seine „Regentschaft“, ohne Letzteres wäre es auch nicht gegangen, verfügte Dönhuber im Kreistag doch nie über eine eigene politische Mehrheit.

Herzensangelegenheit AWO

Schon 1958 war Seban Dönhuber der Arbeiterwohlfahrt beigetreten, 1960 initiierte er einen eigenen Ortsverein in Neuötting. Auch innerhalb der Arbeiterwohlfahrt war der Aufstieg unaufhaltsam: 1970 wurde Dönhuber Mitglied im Vorstand des Kreisverbandes, 1980 stellvertretender, 1983 Erster Vorsitzender im Bezirksverband Oberbayern und zugleich stellvertretender Landesvorsitzender. 1989 schließlich stieg er an die Spitze des Landesverbandes auf, als Nachfolger von Bertold Kamm. „Ich habe ihn nicht nur vorgeschlagen, sondern auch durchgesetzt“, sagt Bertold Kamm nicht ohne Stolz. Der Ehrenvorsitzende weiß noch gut, warum er Dönhuber wollte: „Er hatte seine Vielseitigkeit nicht nur als Bezirksvorsitzender, sondern auch als Landrat gezeigt. Mit ihm war es möglich, fortschrittliche Konzepte durchzusetzen.“ Die neuen Berufsfachschulen für Altenpflege und Umweltschutztechnik in Neuötting – „ohne Sebans Hilfe wäre daraus nichts geworden“, ist der Gründer der Hans-Weinberger-Akademie überzeugt.

„Er ist wie kaum ein anderer in der Lage, Kompromisse zu schließen und zwischen unterschiedlichen Interessen zu vermitteln“, sagt Kamm. Diese Gabe hat er in den fünf Jahren als Landeschef gut gebrauchen können. „Er war genau der Vorsitzende, den die AWO damals gebraucht hat“, sagt auch Thomas Beyer, der heutige Landeschef. Denn Dönhubers Zeit als Vorsitzender war

keine leichte Phase. Gleich zu Beginn hatte der Landesvorstand beschlossen, dass der Landesverband seine Einrichtungen an die Gliederungen abgeben sollte, um wieder finanziellen Spielraum zu erhalten. Denn es gab kaum Gestaltungsmöglichkeiten, das Geld fehlte an allen Ecken. Dönhuber nahm die schwierige Aufgabe an und machte den Landesverband zu einem Spitzenverband für die Gliederungen, der für zentrale fachliche Themen wie Bildung und die politische Schlagrichtung zuständig ist. „Mit Durchsetzungsstärke und Fingerspitzengefühl hat er den Landesverband stärker gemacht, auch wenn es zunächst nicht so aussah“, sagt Thomas Beyer.

Seine Gabe, zwischen Interessen zu vermitteln, kam ihm auch im Senat zugute. Dort kooperierte er mit den anderen Wohlfahrtsverbänden, deren Interessen er schon als Landrat in Altötting zu bündeln gelernt hat. Denn, so wusste Dönhuber, letztlich ging es auch Caritas, Diakonie und Rotem Kreuz um dasselbe wie der AWO: um die Verbesserung der sozialen Lage im Freistaat. Als Ausdruck ihrer Gemeinsamkeit erfand Dönhuber 1988 das Dürnitz-Forum, eine gemeinsame Benefizveranstaltung der Wohlfahrtsverbände mit illustren Gästen, die immer wieder auf der Burghauser Burg stattfindet.

Nachdem er sich schon im Jahr 2000 aus gesundheitlichen Gründen als Landrat zurückgezogen hatte, gab Dönhuber den Stab als AWO Landeschef 2004 an Thomas Beyer weiter, seinen persönlichen Favoriten – trotz (oder gerade wegen) des fehlenden „Stallgeruchs“. Und er habe ihn nicht enttäuscht: „Er hat sich in den vergangenen zehn Jahren in einer beispielhaften Weise für die AWO engagiert. Die AWO kann stolz sein, einen Mann wie ihn an der Spitze zu haben. Er ist ein Glücksfall für die Bayern-AWO.“ Seban Dönhuber behält nicht nur als Ehrenvorsitzender das Geschehen im Blick, sondern ist auch als Vorsitzender der Hans-Weinberger-Akademie noch immer aktiv.

„Licht hinbringen, wo Schatten ist“

AWO in Bayern: Herr Dönhuber, wie kamen Sie eigentlich zur AWO?

Dönhuber: Das war so: Als ganz junger Mann war ich Jugendsekretär bei der Gewerkschaft IG Chemie, Papier, Keramik. Der Geschäftsführer dort war aktiv bei der Arbeiterwohlfahrt. Er hat mich gefragt, ob ich nicht auch zur AWO gehen wolle.

Was genau hat Sie dazu bewogen, 1958 beizutreten?

Ich habe mir das gut überlegt und bin nicht sofort beigetreten. Aber ich hatte bereits erfahren, dass es Älteren oder Schwächeren oft nicht so gut ging. Und da dachte ich mir, du musst gerade als junger Mann etwas dafür tun, um für die schwächeren Glieder unserer Gesellschaft da zu sein.

1960 haben Sie einen eigenen Ortsverein Neuötting gegründet. Warum?

Als junger Stadtrat wollte ich, dass die Arbeiterwohlfahrt in meiner Heimat- und Geburtsstadt aktiv wird und ein kräftiges Standbein bekommt. Meine Mutter hat mir beim Aufbau geholfen. Sie war Kassiererin im OV und kannte Gott und die Welt, wir hatten schnell einen riesigen OV mit 500 Mitgliedern.

Sie haben sich stets für die Belange von Senioren eingesetzt – schon als sehr junger Mann. Was hat sie angetrieben?

Ich wollte ein Zeichen setzen, dass die Jungen in dieser Arbeiterwohlfahrt gut aufgehoben sind und dass sie bedenken sollten, dass auch sie mal älter werden und dann froh sind, wenn Jüngere sich um sie kümmern.

Hat dieses frühe Engagement für Senioren vielleicht auch mit der Person Ihres Vaters zu tun?

Das ist sicher richtig. Mein Vater ist 1952 mit 71 Jahren gestorben, da war ich 18 Jahre alt. Er war 17 Jahre lang krank, ich habe ihn eigentlich nur als kranken Mann erlebt. Er konnte wegen seiner Krankheit nicht alles machen, was er gern wollte, aber er hat sich um mich rührend gekümmert. Er hat auch den Haushalt erledigt, soweit er konnte, denn meine Mutter musste ja arbeiten von früh bis spät.

1983 waren Sie Bezirksvorsitzender der AWO Oberbayern, 1989 folgten Sie Bertold Kamm als Landesvorsitzender. Sie mussten die Umstrukturierung umsetzen. Wie war das in der Erinnerung?

Ich hatte kein leichtes Erbe. Daran hat niemand Schuld. Die öffentliche Hand war damals sehr zurückhaltend mit Zuschüssen. Als Bezirksvorsitzender kämpfte ich dafür, dass der Kreisverband München stärker unterstützt wird. Als Landesvorsitzender musste ich feststellen, dass es dem Landesverband finanziell auch nicht gut geht. Wir mussten Einrichtungen abstoßen.

Welches waren die größten Hürden?

(Lacht.) Die Gliederungen haben natürlich gern Einrichtungen übernommen, aber sie wollten nichts zahlen. Da hat es große Auseinandersetzungen gegeben, man musste viel diskutieren, Kompromisse schließen. Wir haben das hingekriegt, aber es war ein ganz, ganz schwieriger Spagat. Aber der war notwendig, weil der Landesverband finanziell am Abgrund stand.

Sie waren nicht nur in der AWO engagiert. War das nicht schwierig?

Wenn man im Sozialbereich wirkt, gibt es schon hier und da eine



Seban Dönhuber (Foto: Sauter)

kleine Konkurrenz. Mein Hausverband war die Arbeiterwohlfahrt, aber ich war 30 Jahre Kreisvorsitzender beim Bayerischen Roten Kreuz, 25 Jahre Vorsitzender der Caritas, Fördervereinsvorsitzender der Diakonie. Ich habe eigentlich nie gehört: Jetzt ist der doch bei der AWO, wie kann er dann auch beim Roten Kreuz sein oder bei der Caritas oder der Diakonie? Alle diese Verbände hatten ja unterschiedliche Schwerpunkte, und ich habe eben geschaut, dass die Soziale Arbeit insgesamt vorankommt.

Wenn Sie die AWO heute mit der AWO der 50er Jahre vergleichen: Wo liegt der wichtigste Unterschied?

Damals war die AWO in erster Linie eine Mitgliederorganisation, da gab es nicht so viele Einrichtungen. Ich verbinde damit eine gewisse Sorge. Die Arbeiterwohlfahrt muss neben ihren wichtigen Aufgaben als Träger ihr Fundament weiter fördern und betreiben, und das sind die Mitglieder und die Ortsvereine und Kreisverbände.

Was wünschen Sie der AWO?

Ich wünsche ihr, dass sie den Menschen deutlich machen kann, dass in unserer schnelllebigen, technischen, automatisierten Zeit nicht alle Schritt halten können. Das ist unsere Aufgabe: Dort Licht hinzubringen, wo Schatten ist.

Zukunftskommission berichtet



Die Zukunftskommission der bayerischen Arbeiterwohlfahrt unter dem Vorsitz von Landeschef Thomas Beyer und Schwabens Präsidiumsvorsitzendem Heinz Münzenrieder hat ihre Ergebnisse vorgelegt. Die Kommission war von der Landeskonferenz in Schweinfurt 2012 einberufen worden, um die Führungsstrukturen in der AWO unter die Lupe zu nehmen. Im Herbst werden die Ergebnisse sowohl im Landesausschuss als auch im Landesvorstand beraten.

Kooperation mit Hochschule Skalica



Der Fachkräftemangel im Bereich Altenpflege wird immer größer, viele Träger schauen sich schon im Ausland nach zusätzlichem Personal um. Auch die AWO will diesen Weg beschreiten, allerdings auf einer soliden Basis: Im Rahmen einer Kooperation mit der „mitteleuropäischen Hochschule Skalica“ (Universität Bratislava) in der Slowakei sollen Fachkräfte gewonnen werden, die man für die Arbeit in Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt in Bayern entsprechend qualifiziert, sowohl fachlich als auch sprachlich. „Wir wollen falschen Erwartungen vorbeugen, deshalb legen wir Wert auf eine gute Vorbereitung“, sagt Lan-

desgeschäftsführer Wolfgang Schindele, der die Kooperation initiiert hat. Mitte April ist eine Abordnung aus Bayern in die Slowakei gereist, es gab Gespräche mit dem dortigen Arbeitsamt und im Sozialministerium (Bild: die Delegation beim Besuch im Parlament). Der Austausch wäre ein Gewinn für beide Seiten, denn viele Absolventen der universitären Pflegeausbildung suchen bislang vergeblich eine Stelle.

Limbeck besucht Bezirksverbände

Das Projekt „Engagement macht Schule“, das der Landesverband mit Unterstützung der Glücksspirale ins Leben gerufen hat, ist in vollem Gange. Projektleiterin Brigitte Limbeck hat im März die Bezirksverbände besucht, um ihnen und vor allem den Kreisverbänden im jeweiligen Bezirksausschuss Projekt und Vorgehensweise zu erläutern. Um herauszufinden, wo der Schuh in Sachen Ehrenamt drückt, ist Limbeck auf die Mitarbeit der 599 Ortsvereine angewiesen: Durch ein Schreiben des Landesverbandes und ihres jeweiligen Kreisverbandes vorbereitet, erhielten sie im April einen Fragebogen zum Thema Ehrenamt. „Auf der Basis dieser Befragung wollen wir Schulungsangebote entwickeln, Konzepte zur Freiwilligengewinnung und Ideen für eine bessere Anerkennungskultur innerhalb der AWO“, sagt Limbeck. Die Reaktionen auf ihre Besuche seien positiv, zum Teil sogar begeistert gewesen. Die Ergebnisse der Befragung werden im Herbst den Gliederungen vorgestellt.

AWO Bundesverband in Altötting

Am Samstag, 28. Juni, ist der Bundesverband zu Gast in Altötting: An diesem Tag findet in Kooperation mit dem AWO-Bezirksverband

Oberbayern die Sozialkonferenz des Bundesverbandes statt. Ziel der Konferenz ist es, ein kraftvolles Zeichen zu setzen, wonach bürgerschaftliches Engagement ein zentraler Wert und ein wichtiges Identitätsmerkmal des Verbandes ist. Sozialkonferenzen werden seit 2010 einmal im Jahr ausgerichtet. Idee ist es, ein für den Verband bedeutsames sozial- und verbandspolitisches Thema mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis zu analysieren und zu diskutieren. Die Veranstaltung richtet sich nur an geladene Gäste.

Muffins vom Abgeordneten

Rhabarber schälen, Muffins backen, Lieder singen – all das gehört nicht zum „normalen“ Berufsalltag eines Bundestagsabgeordneten. Es sei denn, er macht mit bei der Aktion Rollentausch, einer Initiative von Freier Wohlfahrtspflege und Sozialministerium, an der sich im Mai wieder viele AWO-Einrichtungen beteiligt haben. SPD-Politiker Bernd Rützel etwa hat sich die Zeit genommen, um wirklich etwas vom Alltag im AWO-Seniorenzentrum in Partenstein (Unterfranken) zu erleben. Und er hat nicht nur mitgebacken, sondern auch gemeinsam mit den Bewohnern gegessen. Dabei war auch Zeit für Gespräche. „Ich habe ein Haus erlebt, das gut geführt wird, es herrscht ein guter Geist, weil es motivierte Mitarbeiter gibt“, lobte der Sozialpolitiker anschließend.





FINA steht für Integration: MiKiTa-Kinder lernen Deutsch (links), beim Frühlingsfest wird gefeiert (rechts) (Fotos: Maxwell/Topf)

FINA-Projekt vermittelt türkischen Kindern bessere Deutschkenntnisse

Starthilfe für Migrantenkinder

Die Sprache ist der Schlüssel zu einer Gesellschaft – eigentlich eine Binsenweisheit. Und dennoch gibt es immer noch viele Kinder aus Migrantenfamilien, die bei der Einschulung noch nicht gut oder überhaupt noch kein Deutsch sprechen. Aber auch schon der Weg in den Kindergarten fällt Mädchen und Buben leichter, die mit der Sprache der anderen Kinder vertraut sind. Um den Übergang vom Elternhaus in die Kita zu ebnen, gibt es in Forchheim das Projekt MiKiTa „Mit Kindern in Tagesstätten“: Hier treffen sich Mütter und Kinder vor dem Eintritt in den Kindergarten, um gemeinsam spielerisch Deutsch zu lernen. Das Projekt kam in Zusammenhang mit FINA (Forchheimer Integrationsangebot) des Vereins Ratio e.V. zustande, realisiert wurde es unter Federführung der AWO Forchheim. FINA wurde im Oktober 2013 mit dem Integrationspreis der Regierung von Oberfranken ausgezeichnet.

Integrationsarbeit mit Tradition

„Mit der Gründung des Vereins Ratio e.V. vor mehr als 20 Jahren wollte man die schwierige soziale Lage im Forchheimer Norden verbessern“, sagt Stadträtin Lisa Hoffmann, die von Beginn an dabei war und auch heute noch, nach dem Bürgermeister, als zweite Vorsitzende fungiert. Mit Unterstützung der Robert-Bosch-Stiftung wurden ein Waschhaus, ein Kinder- und ein Obdachlosentreff eingerichtet, nach dem Ausstieg der Stiftung übernahm die AWO die Betreuung dieser Einrichtungen. Immer wieder hat Ratio e.V. seither Initiativen zum Thema Integration angestoßen, die das Zusammenleben für beide Seiten erleichtern sollten. Gemeinsam mit der Gesellschaft für berufliche Integration und dem Bürgerzentrum-Mehrgenerationenhaus wurde 2011 die Initiative FINA (Forchheimer Integrationsangebote) ins Leben gerufen, die noch mehr Augenmerk auf den Integrationsaspekt legen soll. „Dazu gehören zum Beispiel Kurse für türkische Frauen“, sagt

Elvira Maxwell, die bei FINA fürs Organisieren zuständig ist. Dabei habe sich gezeigt, dass Mütter und Kinder Hilfe beim Deutschlernen brauchen könnten. Auf der Basis eines speziell für Kinder entwickelten Sprachlernprogramms wurde ein Angebot für Familien entwickelt. Wichtig dabei: „Eine Elternbegleiterin, die die Sprache des Herkunftslandes spricht, leitet den Kurs“, so Maxwell. Bislang gebe es jedoch nur Kurse für türkischsprachige Familien, hier sei der Bedarf am größten.

Kindliche Neugier als Motor

Ist die Mutter dabei, ist für die Kleinen alles ganz einfach: Die Herangehensweise ist sehr spielerisch, es wird mit Bildkarten und Liedern gearbeitet, gespielt und gebastelt. „Die Neugier der Kinder erleichtert ihnen den Zugang zur Sprache“, sagt Elvira Maxwell. Es sei erstaunlich, wie schnell Erfolge spürbar werden. Nur bei der Bekanntheit des Angebots seien noch Wünsche offen. Elternbegleiterin Dilek Yildiz ist da zuversichtlich: „Mund-zu-Mund-Propaganda funktioniert gut: Von Mal zu Mal kommen mehr Mütter in die Kurse.“ Wie wichtig das Angebot ist, weiß Yildiz, die derzeit Pädagogik studiert, aus eigener Erfahrung: „Klar spricht man zu Hause in der Muttersprache Türkisch. Aber dann muss rechtzeitig Deutsch gelernt werden, sozusagen als zweite Muttersprache“, so die Mutter einer größeren Tochter.

1.600 Euro Preisgeld hat FINA Ratio e.V. durch den Integrationspreis erhalten. Ein Teil davon kommt MiKiTa zugute, ein Teil fließt in andere Angebote wie den Integrationsfachtag oder das Integrationslotsen-Projekt. Hier werden Migranten zu „Lotsen“ ausgebildet, um anderen zu helfen – z. B. bei Behördengängen oder Fragen zum Schulsystem. Auch hierfür gab es eine Auszeichnung: Die Evangelisch-Lutherische Kirche Bayern verlieh dem Projekt den Ehrenamtspreis 2013.



Ein offenes Feuer unter freiem Himmel, Badespaß an heißen Tagen: Auf dem betreuten Spielplatz des Kreisjugendwerks Nürnberg können Kinder das erleben. Leiter ist Roberto Popp. (Fotos: KJW Nürnberg)

KJW Nürnberg betreut Abenteuerspielplatz

Lagerfeuer mitten in der Stadt

Wo können Kinder mitten in der Stadt Hütten zimmern, auf Bäume und Türme klettern, Stockbrot backen, sägen, buddeln, mit Holzschwertern kämpfen? Betreute Aktiv- oder Abenteuerspielplätze bieten diese Möglichkeit, und sie werden immer beliebter. In Nürnberg gibt es inzwischen 13 solcher Spielplätze, einen davon betreibt das Kreisjugendwerk der AWO Nürnberg, nämlich den im Stadtteil St. Leonhard.

Kindern ein natürliches Lernumfeld bieten, ihre Kreativität und ihren Schöpfungsdrang fördern und auch das Entwickeln sozialer Kompetenzen – all dies will man mit einem Abenteuerspielplatz erreichen. Anders als auf öffentlichen Spielplätzen gibt es hier keine DIN-genormten und TÜV-geprüften Spielgeräte. „Bei uns ist es gefährlich! Achtung, überall können Nagelspitzen herausragen, Leitern können umkippen“, sagt Roberto Popp, Leiter des Abenteuerspielplatzes. Diese Gefahren seien jedoch für jeden erkennbar, der mit offenem Blick auf dem Platz spielt. Natürlich kümmern sich die Mitarbeiter darum, Gefahrenquellen zu entschärfen, doch schon entsteht die nächste – wie im richtigen Leben.

Wagnisse willkommen

Hier dürfen und sollen Kinder Wagnisse eingehen: Klettere ich die Hütte hoch oder nicht, springe ich da runter oder nicht, möchte ich mit Hammer und Nagel arbeiten oder nicht? „Sie verlassen ihre Komfortzone und probieren Neues aus. Wir sind überzeugt davon, dass solche Erfahrungswelten immer wertvoller werden in einer Zeit, in der es immer mehr Sicherheitsvorschriften gibt und in der ‚Helikoptereltern‘ ihre Kreise ziehen“, sagt Popp. Interessanterweise geschähen auf dem Abenteuerspielplatz kaum Unfälle. „Spielen – entdecken – lernen“, diesen Zusatz trägt der Abenteuerspielplatz in St. Leonhard nicht ohne Grund. „Genau in der Reihenfolge beginnen natürliche, instinktive

und nachhaltige Lernprozesse“, so Popp. St. Leonhard ist ein Stadtteil mit schwierigem sozialen Umfeld, hoher Einwohnerfluktuation und eher niedrigem Bildungsniveau. Es gibt viele unrenovierte Altbauten, andererseits aber ein Neubaugebiet, in dem bald eine Grundschule mit integrierter Ganztagschule entsteht. Ein spannendes Umfeld – und eine besondere Herausforderung für den Sozialpädagogen, die Erzieherin und den Berufspraktikanten, die sich um den Spielplatz kümmern. Während der Schulzeit ist der Abenteuerspielplatz montags bis freitags von 13 bis 18 Uhr geöffnet. In den Ferien wird ein Ferienprogramm angeboten, dann öffnet der Spielplatz schon um 11 Uhr. Mitmachen dürfen Kinder ab sechs Jahren, der Besuch ist kostenlos. Die Finanzierung erfolgt mit einem Personal-/ Betriebskostenzuschuss über das Jugendamt Nürnberg.

Zum Toben, Spielen, Bauen stehen das 2.500 Quadratmeter große Außengelände zur Verfügung sowie das Spielhaus, das besonders bei schlechtem Wetter genutzt werden kann. Hier wird auch, gegen Pfand, Material ausgegeben wie Werkzeug, Nägel und Spielgeräte, Schnitzmesser, Becherrupee. Auch Bastelmaterialien, Gesellschaftsspiele, Kicker und Bücher stehen zur Verfügung. Die Kinder können auf spielerische Weise handwerkliche Erfahrung sammeln, nach Herzenslust toben, überschüssige Energie ausleben. Täglich gibt es pädagogisch angeleitete Angebote: Rieseisenblasen, Blumenkästen bemalen, Kickerturnier, Gemüsebeet anlegen und vieles mehr.

Die Kinder können aber auch auf anderer Ebene mitmachen und bei den Kinderversammlungen ihre Meinung einbringen, Angebote und Struktur auf dem Platz mitbestimmen. Klausuren, Seminartage, Vorstandssitzungen und Feste des KJW Nürnberg finden auch auf dem Abenteuerspielplatz statt. So kann aus manchem Platzbesucher ein aktives Vereinsmitglied, vielleicht sogar eines Tages ein Vorstandsmitglied werden.



Hilfe für Obdachlose: Yuriy Lopatynskyy (linkes Bild rechts), Geschäftsführer der Volkshilfe Lemberg und sein Kollege Ostap Onyschko im Frauenwohnheim. Onyschko leitet die Bäckerei, die die Volkshilfe betreibt. Die Backwaren werden in einem Verkaufsbuss angeboten, der Erlös dient der Finanzierung der Volkshilfe (rechtes Bild). (Fotos: Striltsiv)

Patenschaft: AWO Oberbayern unterstützt Volkshilfe Lemberg

Hilfe für das ukrainische Volk

Seit Monaten kommt die Ukraine nicht aus den Schlagzeilen: Zuerst die Protestdemonstrationen auf dem Maidan und deren brutale Niederschlagung durch die Staatsgewalt. Dann die Wahl einer Übergangsregierung, die Annexion der Krim durch Russland, der Aufmarsch russischer Truppen an den Grenzen der Ukraine. Doch die Soziale Arbeit im Land muss trotz allem weitergehen.

„Im Moment ist es schwierig“, sagt Yuriy Lopatynskyy, Geschäftsführer der Volkshilfe Lemberg. „In den vergangenen Monaten hatten wir fast gar kein Einkommen von der Bäckerei und haben alle unsere Ersparnisse aufgebraucht“, so Lopatynskyy. Die Bäckerei ist eines der Beschäftigungsprojekte für Obdachlose in Lemberg, die die Volkshilfe betreibt. An ihrem Bestehen ist die AWO nicht unbeteiligt: Auf Bitten der Volkshilfe Österreich, mit der die AWO Oberbayern kooperiert, übernahm der Bezirksverband 2011 die Patenschaft für den Ortsverband Lemberg und gewährte einen Investitionskostenzuschuss.

Dringende Hilfe für Obdachlose

Die Österreicher waren eine treibende Kraft bei der Gründung der Volkshilfe in der Ukraine „Narodna Dopolomoga“. In der ersten Staatsphase wollte man einen Beitrag leisten zum Aufbau einer Zivilgesellschaft. Inzwischen steht der ukrainische Wohlfahrtsverband auf eigenen Beinen. Es gibt drei Ortsvereine, einen in Kiew, einen in Czernowitz und eben den in Lemberg. Um als Dachorganisation staatlich anerkannt zu werden und in den Genuss von Fördergeldern zu kommen, müsste der Verband auf sieben Ortsvereine anwachsen. Dabei leistet die Volkshilfe schon jetzt Unverzichtbares, kümmert sich um sozial benachteiligte Menschen. In Lemberg konzentriert man sich auf ein Projekt für obdachlose Menschen, vor allem Frauen. In dieser 800.000 Einwohner zählenden Stadt leben rund 3.000 Menschen auf der Straße.

„Viele wurden obdachlos in den Umbruchjahren, als die Sowjetunion zerfiel“, so Yuriy Lopatynskyy, der in Deutschland katholische Theologie studiert hat. Derzeit gebe es eine neue Welle der Obdachlosigkeit, vor allem bei jüngeren Leuten. Viele Jugendliche wüchsen ohne Vater und Mutter auf.

Im klirrend kalten Winter 2012 half die Volkshilfe mit einer Suppenküche, mit Zelten und Kanonenöfen. Neben solchen Projekten auf der Straße betreibt die Volkshilfe Lemberg ein Haus für Frauen in Krisensituationen, das zwölf Frauen Platz bietet. Ein Psychologe und ein Sozialarbeiter arbeiten mit den Frauen mit dem Ziel, die Frauen spätestens nach 14 Monaten wieder ins „normale Leben“ eingliedern zu können. Die Arbeit in der kleinen Bäckerei soll den Frauen den Weg auf den ersten Arbeitsmarkt ebnen. Die Bäckerei dient auch als Einnahmequelle, da staatliche Stellen zwar gern mit der Volkshilfe kooperieren, aber nichts zur Finanzierung beitragen.

Zum Start der Patenschaft war Yuriy Lopatynskyy zu Gast beim AWO-Bezirksverband Oberbayern, um dessen Tätigkeitsfelder kennenzulernen. „Er ist ein Hoffnungsträger“, sagt Wolfgang Schindele, damals noch Geschäftsführer in Oberbayern. Während die Volkshilfe Lemberg noch im Aufbau ist, ist sie in Czernowitz schon gut etabliert. Auch hier hat die AWO-Oberbayern unter ihrem Vorsitzenden Herbert Hofauer geholfen, nämlich beim Aufbau eines Secondhandladens. Auch wenn er derzeit etwas kämpfen muss, ist Yuriy Lopatynskyy optimistisch: „Unstabile Zeiten bringen auch neue Möglichkeiten“, meint er. So war die Suche nach einem neuen Haus als Erweiterung des Frauenzentrums auf wundersame Weise erfolgreich: Der Volkshilfe wurde ein Gebäude aus dem 19. Jahrhundert kostenlos angeboten. „Wahrscheinlich sind Investitionen notwendig“, so Lopatynskyy. „Aber jetzt beginnt meine Lieblingsphase: das Planen.“

Wir in Unterfranken



Liebe Leserin, lieber Leser,

60 Jahre, 50 oder gar 150 Mal – über erstaunliche Jubiläen können wir in der AWO Unterfranken berichten (auch in diesem Heft). Das ist toll, zeigt es doch, dass die AWO Menschen über lange Zeit begeistert, dass sich viele über lange Zeit engagieren. An Konstanz also mangelt es nicht. Trotzdem müssen wir – so denke ich – auch mal hinter die Zahlen blicken, in Frage stellen, ob man jede alte AWO-Tradition, jedes langjährige AWO-Angebot um jeden Preis am Leben erhalten muss. Manchmal werden Hilfen unnötig, auch weil sie – und das ist das Beste, was passieren kann –

nachhaltig die Realität verändern. Neue Ideen sind das Privileg der Jugend. Diese gekonnt mit alten Traditionen zu verbinden, heißt, die Tugenden von Alt und Jung vereinen. Ein erstrebenswertes Ziel, für mindestens 50 Versuche. Gelingt es, haben wir eine neue AWO-Generation herangezogen: Konstanz durch Veränderung. – Ihre Traudl Baumeister
Nächster Redaktionsschluss: 1.8.2014. Kontakt: Traudl Baumeister, Dorfgraben 3f, 97076 Würzburg, Tel. 0931-29938-231 (Mo. + Do., 8.30-16.30 Uhr), mobil 0172 6049202 (im Notfall), E-Mail: traudl.baumeister@awo-unterfranken.de

AWO gegen Rassismus



Die wohl größte AWO-Demo gegen Rassismus in Unterfranken brach- te am 21. März der **OV Schonungen** zusammen mit dem **Kreisverband Schweinfurt-Land** (im Bild) zusammen: 35 Menschen folgten dem Aufruf, darunter auch der OV Vorsitzende Helmut Endres sowie Bürgermeister Stefan Rottmann. Der ist übrigens ebenso Mitglied der AWO wie vier (!) seiner Gemeinderatskollegen. Rekordverdächtig! „Wir sind auf Zuzug angewiesen“, sagte Rottmann, „da darf es keinen Unterschied machen, welche Hautfarbe, Religion oder sexuelle Ausrichtung jemand hat.“ Jürgen Sander vom OV Gochsheim fand das überzeugende Statement gegen Fremdenfeindlichkeit besonders wichtig, gerade weil demnächst Flüchtlinge aus Syrien Aufnahme in Gochsheim finden.



Auch das Johanna-Kirchner-Haus des AWO-Bezirksverbandes Unterfranken in Marktbreit demonstrierte gegen Rassismus.

Auch der Kindergarten „Rasselbande“ im AWO-Sozialzentrum in Würzburg-Heidingsfeld gehört neu zum Aufgabenbereich von Conny Staab. Getreu dem Motto der Verantwortlichen im Fachbereich Kinder, Jugend und Familie, dass Integration und Inklusion zusammengehören, beziehen Kinder und Erzieher im Bild sichtbar Stellung gegen Rassismus. Foto: AWO Archiv



Fachbereich Kinder, Jugend und Familie

Neue Entwicklungen und Strukturen

Inklusion, Integration und Qualität sichern sind die großen Themen – ein Gespräch mit Fachbereichsleiterin Conny Staab

Sie erinnern sich? – Ende 2012 beschlossen der AWO Kreisverband (KV) Würzburg und der AWO Bezirksverband (BV) zu fusionieren. Im Zuge dieser Fusion übernahm der BV alle Einrichtungen und Fachdienste des KV. Für Conny Staab (vormals Lachenmayr), Fachbereichsleiterin Kinder, Jugend und Familie, vergrößerte sich damit das ohnehin schon umfangreiche Aufgabengebiet noch einmal, kamen u.a. das AWO-Frauenhaus, die Beratungsstelle FamilyPower oder mit dem AWO-Schülerhaus ein Hort hinzu.

Kindertagesstätten

Neue Strukturen verbessern Service

Gut, dass durch die Fusion gleichzeitig auch der bisherige Fachbereichsleiter des KV, Frank Alibegovic, neu ins Team kam. „Zuvor war ich als Bereichsleiterin gleichzeitig auch für die Fachberatung zuständig“, erklärt Staab. Es hat funktioniert, war aber nicht immer einfach für die Mitarbeiter in den Einrichtungen. „Sich bei fachlichen Fragen und Unsicherheiten gleich an die Vorgesetzte wenden zu müssen,

ist doch eine andere Situation, als einen Fachmann im eigenen Haus zu fragen, der nicht gleichzeitig auch die Dienstaufsicht hat.“

Hinzu kommt, dass durch die Aufteilung der zwei Bereiche der Fachberater jetzt mehr Zeit hat für den direkten Kontakt mit den Mitarbeitern in den Einrichtungen. „Er verbringt auch mal einen ganzen Tag vor Ort und hat dann natürlich einen ganz anderen Überblick. Zudem ist die Situation in Anwesenheit des Fachberaters sicher ‚normaler‘, als wenn ich als Vorgesetzte vor Ort war.“

Kompakte Informationen

Aber nicht nur die Einrichtungen nutzen die intensiveren Möglichkeiten der Fachberatung, auch Conny Staab selbst profitiert vom Fachwissen ihres neuen Kollegen.

Zur Ausgestaltung der Beratung gehört beispielsweise, dass Alibegovic neue Richtlinien, Verordnungen und Vorschriften für alle Betroffenen kurz und informativ zusammenfasst. „Das erspart auch mir, mich immer wieder selbst in die unterschiedlichen Themen einlesen zu müssen“, so Staab. Diese kompakt zusammengefassten Informationen per Mail sind für alle AWO-Träger (wie z. B. Kreisverbände und Ortsvereine) kostenlos abrufbar.

Sie können sich einfach in den Verteiler einbinden lassen.

Treffen der AWO-Träger

Ergänzt wird dieser Informationsfluss durch Treffen der AWO-Träger in Unterfranken. Der KV Schweinfurt oder der OV Veitshöchheim, beide selbst aktiv in Sachen Kinder- und/ oder Schulkinderbetreuung, nutzen diesen Austausch gerne. Andere, wie etwa der KV Aschaffenburg fehlen (bisher) noch am Runden Tisch.

„Natürlich können AWO-Einrichtungen auch die unabhängigen Fachberatungen anderer Organisationen nutzen“, so die Bereichsleiterin. Der Vorteil der AWO-Fachberatung ist aber, dass neben den fachlichen Vorgaben, AWO-interne Besonderheiten, Regelungen und Richtlinien auch gleich mit einbezogen und mitgedacht werden.

Intensive Fortbildung buchbar

Als buchbares Angebot auf Nachfrage neu hinzu, und erstmals ausprobiert in Schweinfurt (siehe S. 17), kommt jetzt noch die Möglichkeit der intensiven Fortbildung für Einrichtungen. Dabei kann es um bestimmte Themen gehen – wie z. B. Inklusion oder um das Erarbeiten einer Konzeption (wie in Schweinfurt).

Auch das gehört dazu

Unter dem Motto „Kindern helfen Kindern“ verkauften die Kinder der Offenen Ganztagschule (OGS) Mellrichstadt Kuchen und Brezeln. Jeder Käufer erhielt ein Los: Zu gewinnen war ein Familienwochenende in Berlin. Während die glückliche Gewinnerin Eva Büschelberger den Gutschein in den Osterferien einlöste, überreichten die Kinder den Erlös der Verkaufsaaktion, 300 Euro, für die Station Regenbogen an Oberarzt Dr. Frank Deinlein (Mitte) und Monika Demmich (rechts) von der Elterninitiative. Maximilian Küber, Schüler der OGS und selbst lange Patient auf der Station, fungierte dabei als Botschafter.



Übersicht der Einrichtungen im Fachbereich Kinder, Jugend und Familie der AWO Unterfranken



Inklusion im Kindergarten

Mit Hilfe von Frank Alibegovic intensiv mit der Aufgabe „Inklusion“ beschäftigt sich hingegen derzeit der AWO Kindergarten im Wiesengrund in Höchberg. Ein Thema, das zwar in aller Munde ist, so stellte sich schnell heraus, bei dem es aber trotzdem wichtig ist, dass nicht nur Personal und die Eltern beeinträchtigter Kinder gut informiert sind und werden, sondern alle Eltern. „Auch wenn jeder über Inklusion spricht, was das wirklich heißt, wissen nur wenige“, so Staab. Viele Eltern hätten beispielsweise Angst, dass ihre „normalen“ Kinder zu kurz kommen könnten, wissen aber nicht, dass für ein Kind mit erhöhtem Förderbedarf der Stellschlüssel verdoppelt wird.

In vertrauensvoller Zusammenarbeit finanziert in Höchberg die Kommune sogar eine zusätzliche halbe Stelle mit. „Hier hat man erkannt, dass es immens wichtig ist, dass nicht nur betroffene Kinder Einzelfallhilfe bekommen, sondern Inklusion nur gelingen kann, wenn die ganze Einrichtung bei den notwendigen Veränderungen beraten und begleitet wird.“

OGS und Mittagsbetreuung Das Problem heißt Geld

Nach wie vor alles andere als glücklich ist Staab mit dem Thema Ganztagschule (OGS). An ihrer Einschätzung, dass „Ganztagschule in Bayern“ irgendwie ein Paradoxon beinhaltet (siehe „AWO in Unterfranken, 4/2012“) hat sich auch 2014 wenig geändert. Das ganze Problem lässt sich eigentlich in einem einzigen Wort zusammenfassen: Geld.

Zwar hat das Kultusministerium jetzt nachgebessert und die staatliche Zuschusspauschale um zehn Prozent erhöht. Das allerdings reicht noch



Mittagsbetreuung bastelt im Altenheim

Auch das gehört dazu: Acht Kinder der **Mittagsbetreuung der Grundschule Marktbreit** besuchten gemeinsam mit ihrer Betreuerin Elvira Michel das Haus der Senioren der AWO. Gemeinsam mit den Bewohnern bastelten sie dort für das Osterfest. Über die so entstandene Henne im Nest freuten sich Senioren und Kinder gleichermaßen (Foto: Maria Schwab)

nicht mal, um die tariflichen Lohn-erhöhungen aufzufangen. „Und das, wo die Ganztagschulen praktisch von Beginn an für die Träger ohnehin nur defizitär zu betreiben waren“ – wären da nicht die Kommunen, so Staab, die „überall da, wo es mit der Ganztagschule funktioniert, kräftig bezuschussen und drauflegen“.

Ein Zwiespalt

Fachlich betrachtet Staab die Situation so: „Ich weiß, es geht besser. Aber wir als AWO haben keinen Einfluss darauf, die Grundbedingungen zu ändern.“ Eigentlich, sagt sie ehrlich, wäre die einzige Konsequenz angesichts dessen schlicht zu sagen: „So machen wir das nicht.“ Als bayernweit drittgrößter AWO-Anbieter im Bereich Schülerhilfen und Schulen wäre das aber wiederum aus Sicht der Pädagogin fatal – für viele betroffene Kinder und Eltern und natürlich das Personal.

In der ganzen eher verfahrenen Situation wertet sie es aber schon als ersten, kleinen Erfolg, dass bei der

letzten Aussprache mit einem Vertreter des Ministeriums zumindest sehr deutlich wurde, dass das Problem zumindest be- und erkannt ist und man auch in München weiß: „Es muss etwas passieren.“

Mehrbedarf bei Rückkehr zum G9

Auch wenn das natürlich grundsätzlich an der Situation erst mal gar nichts ändert. „Aber wir brauchen eine positive Grundstimmung.“ Gerade weil die derzeitige Diskussion um eine wie auch immer geartete Rückkehr zum G9 noch einen neuen Aspekt mit ins Spiel bringt: „Sollte das so kommen, steigt der Bedarf an Schülerbetreuung noch weiter.“ Vielleicht auch ein (weiterer finanzieller) Grund, warum man im Ministerium entsprechende Entscheidungen hinauszögert.

Integration

Eine neue Aufgabe bietet sich an

Auch auf eine andere Entscheidung wartet Staabs ganzer Fachbereich gerade. „Wir könnten uns sehr gut

vorstellen, uns als AWO-Fachleute für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge einzusetzen.“ Ein derzeit stark ansteigendes Klientel in der Jugendhilfe und eines, das „uns als gelernte Pädagogen stark herausfordert. Eine Aufgabe, die sehr gut in und zur AWO passt und wegen hohen Bedarfs gut refinanziert wird“, erklärt die Fachfrau.

Auf dieser Grundlage und in Absprache mit dem Vorstand hat Anna Rütthlein, Referentin im Fachbereich Kinder, Jugend und Familie, eine „sehr gute Vorlage erarbeitet“, so Staab, wie der AWO-Bezirk Unterfranken sich um diese jungen Menschen kümmern und gleichzeitig das Gebäude der AWO Akademie wieder sinnvoll nutzen könnte. „Außerdem“, ergänzt Staab noch, haben einige Kolleginnen und Kollegen aus dem Fachbereich signalisiert, dass sie sofort bereit wären, sich in dieser Thematik zu engagieren und damit quasi in die stationäre Jugendhilfe einzusteigen.

Der Vorstand entscheidet

Doch das integrative Konzept aus dem Fachbereich Kinder, Jugend und Familie ist nicht die einzige Idee für eine neue Nutzung der ehemaligen AWO-Akademie im Bezirksverband. „Die großen Fachbereiche Altenhilfe und sozialpsychiatrische Hilfen haben sich zusammengetan und ebenfalls ein Konzept erstellt“, so Staab. Geplant wird dort ein besonderes Hotel als Arbeitsumfeld für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Die Entscheidung, welche Idee in der ehemaligen Akademie verwirklicht werden soll, trifft der Vorstand.

Qualitätsmanagement

Doch damit nicht genug der Innovationen. Seit 2013 setzt sich der Fach-



Steckbrief: Frank Alibegovic

Frank Alibegovic, in Mittelfranken geboren, ist beim AWO-Bezirksverband Referent für Fachberatung im Bereich Kinder, Jugend und Familie. Der 34-Jährige ist verheiratet und arbeitete nach Schule und Zivildienst im Krankenhaus ein Jahr lang in einer Schule für Körperbehinderte. Danach absolvierte er ein Freiwilliges Soziales Jahr in einem integrativen Kindergarten (auch bei der AWO, aber nicht in Unterfranken).

Er wohnt seit dem Winter 2003 in Würzburg und studierte an der Universität Pädagogik, Sonderpädagogik, Soziologie und Psychologie. Seit dem 1. April 2008 arbeitet er bei der AWO (damals noch Kreisverband Würzburg-Stadt). Der Diplom-Pädagoge spricht außerdem Englisch, Deutsche Gebärdensprache sowie ein bisschen Serbokroatisch und Französisch.

Beruflich beschäftigt er sich momentan vor allem mit dem Thema Inklusion (wie er selbst sagt: „bezogen auf Menschen mit Behinderung und weit darüber hinaus“) sowie mit der Moderation von Besprechungen, Workshops und Seminaren. Außerdem erarbeitet er gerade – mit dem Fachbereich zusammen – ein Qualitätsmanagement-Handbuch für die Kindertages- und Schülereinrichtungen des AWO-BV.

Vier Dinge sind ihm im Zusammenhang mit seiner Arbeit wichtig: „Erstens ein respektvoller Umgang mit jedem Menschen, zweitens Verständnis zu entwickeln für die Lebenssituation von Personen und die (Hinter-) Gründe ihrer Entscheidungen und Handlungen, drittens Mücken nicht mit Elefanten zu verwechseln und viertens zu sagen, was ich meine, und zu meinen, was ich sage“.

In seiner Freizeit beschäftigt er sich gerne mit sequenzieller Kunst (=Bildergeschichten, Comics), geht Lebensfragen auf den Grund (und hinterfragt dabei die eigene Perspektive), liebt es, neue Gegenden kennenzulernen, spielt Fußball, schwimmt – oder entspannt sich ganz einfach zu Hause.

bereich auch mit dem Qualitätsmanagement (QM) auseinander – ohne Zwang von Außen, sondern allein aus innerem Antrieb. Zwei Dinge waren Auslöser dafür: Zum einen wuchs der Fachbereich mit der Fusion so an, dass Cornelia Staab ihre Steuerungskompetenz gefährdet sah. Schriftlich fixierte, genau definierte und nachvollziehbare Prozessabläufe sind ein probates Mittel, dem entgegenzuwirken. Zudem bekam Staab selbst in ihrer berufsbegleitenden Weiterbildung zum Sozialwirt einen neuen Blick auf das Thema und wählte deshalb für

ihre dort geforderten Abschlussarbeit das Thema „QM-Einführung“.

Kein bürokratisches Monster

Inzwischen hat das Thema QM längst Kreise gezogen. „Ganz viele Mitarbeiter bringen sich hier ein und beschreiben bereitwillig Prozesse in ihrem Aufgabenbereich.“ Widerstand gab es keinen, im Gegenteil: „Ich bin überall auf offene Türen gestoßen.“ Angesichts dieser Voraussetzungen ist die Bereichsleiterin überzeugt, dass das QM-Handbuch kein Buch für den Schrank wird, kein bürokratisches

Monster, sondern ein Handbuch, das die Arbeit erleichtert und damit letztlich auch hilft, Zeit zu sparen.

Noch ist es allerdings nicht so weit. Nachdem die ersten Prozesse im Bereich Kindertagesstätten beschrieben sind, sollen jetzt die Einrichtungen für Schulkinderbetreuung nachlegen. Wobei diese, so Staab, sicher in dem einen oder anderen Fall schon von den Vorlagen aus den Kitas profitieren können. Unterstützt wird der Fachbereich bei dem Unterfangen auch von Stephanie Specht, der Qualitätsmanagementbeauftragten im BV.

Achtung Glosse! Qualität im Kindergarten

Es gibt Gesetze und es gibt Ausführungsbestimmungen (AV). Während Erstere eher allgemein verfasst sind, regeln Letztere sehr konkret wie Behörden Erstere vollziehen sollen – so auch beim Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG).

Mit Hilfe neuer AV wollte das Ministerium 2013 die Betreuungsqualität verbessern. Qualitativ hochwertige Kinderbetreuung erreicht man nur, so das (nicht nur) ministeriale Denken, wenn ausreichend Personal vor Ort ist. Was ausreichend ist, ermittelt man laut BayKiBiG mittels eines komplizierten Berechnungsschlüssels monatlich. Wichtiges Detail: Nur für die errechneten Fachpersonalstunden gibt es staatliche Zuschüsse (40 Prozent). An die sind kommunale in gleicher Höhe gekoppelt.

Bis 2013 galt, dass das errechnete Personal mindestens an einem Tag im Monat anwesend sein musste (und nicht in Urlaub, krank oder auf Fortbildung). Laut neuer AV sollte das künftig „an mindestens fünf zusammenhängenden Betriebstagen“

so sein. Sonst falle die monatliche Förderung weg. Nun sind Zahlen das eine, konkrete Menschen dahinter das andere. Es soll vorkommen, dass auch Erzieher krank werden, eine Fortbildung besuchen oder Urlaub nehmen (vor allem, wenn Kindergärten zur Unterstützung berufstätiger Eltern selten geschlossen bleiben).

Konsequenz der neuen AV: Möglichst wieder alle Schließtage ausschöpfen (maximal 30 im Jahr erlaubt das Gesetz), um die Urlaubstage schon mal „weg“ zu haben. Die Freude berufstätiger Eltern über die qualitativ hochwertige Betreuung, die vier bis sechs Wochen nicht stattfand, war mindestens so groß wie die des üppig bezahlten pädagogischen Personals nur in der Hauptsaison Urlaub nehmen zu können ... Außerdem sollten möglichst alle gleichzeitig krank sein und Fortbildungen nur erlaubt, wenn eh schon KollegInnen fehlen – für die Qualität muss man Opfer bringen!

Aber bleiben wir gerecht. In München blieben – vor allem weil Träger wie die AWO Sturm liefen – Sinn und Unsinn der für kleinere Einrichtungen Existenz-bedrohenden Verordnung

nicht verborgen. Trickreich erfand man die „unechten Schließtage“: Tage mit personeller Unterbesetzung könne ein Träger, erläuterten die Schreibtischtäter in einem sechseitigen Schreiben, rückwirkend zu Schließtagen erklären, unechten eben. An diesen seien zwar Kinder betreut worden, aber sie wirkten sich nicht förderschädlich aus, da nicht als Betriebstage gezählt. Ein großer Schritt in Sachen Qualität!

Sollte man durch diese Praxis die 30 gesetzlich erlaubten Schließtage überschreiten, sei das zwar ein Gesetzesbruch, die Folgen aber erträglich: Statt die Monatsförderung gehe nur die tageweise Förderung flöten (=ein 293-stel der Jahresfördersumme) ...

Mittlerweile ruht besagte AV, nicht wirklich zu Lasten der Qualität. Die übrigens simpel zu sichern wäre: Indem nämlich der Staat bezahlt, was er fordert, über den Mindestbedarf hinaus zusätzliches Personal refinanziert und so Einrichtungen ermöglicht, Fehlzeiten pädagogisch aufzufangen. Aber warum einfach, wenn's auch kompliziert geht?

BV startet neues Beratungsangebot in der Kita



Premiere beim AWO Bezirksverband: Zum ersten Mal leitete Frank Alibegovic, Referent für Fachberatung im Bereich Kinder, Jugend und Familie, einen so genannten Konzeptionstag. Die Kindertagesstätte AWO Bergl in Schweinfurt kam als erste in den Genuss des neuesten Angebotes des Fachbereiches Kinder, Jugend und Familie im AWO Bezirksverband.

Am Aschermittwoch blieb die Einrichtung geschlossen, so konnten 14 pädagogische Mitarbeiterinnen der sechsruppigen Einrichtung in Schweinfurt an dem zukunftsweisenden Tag teilnehmen.

Ziel des am Aschermittwoch begonnenen Prozesses ist es, eine für alle gültige Konzeption schriftlich festzuhalten und diese dann nach innen wie nach Außen in unterschiedlicher Form zu veröffentlichen und so einen Leitfaden fürs eigene Tun und Handeln zu haben.

Hintergrund des Wunsches, die bestehende Konzeption zu überarbeiten und anzupassen, berichtet Alibegovic, war auch die Tatsache, dass es innerhalb der vergangenen zwei Jahre viele personelle Veränderungen in der Einrichtung gab, inklusive einem Wechsel in der Leitung.

Am Beginn des Konzeptionstages bestimmten die Teilnehmer erst einmal den jetzigen Standpunkt. „Was machen wir eigentlich?“, „Wollen wir das so?“, „Sind unsere Methoden und Ziele identisch und wo soll unsere Konzeption eigentlich hinführen?“, diese Fragen stellten sich die Mitarbeiter und beantworteten sie in Kleingruppen wie im Plenum.

„Erstaunt und gleichzeitig erfreut stellten die Teilnehmerinnen fest, dass es schon jetzt durchaus große Übereinstimmungen sowie eine gemeinsame Linie im Team gibt. Und dass vor allem die Schwerpunkte oft deckungsgleich waren, die sich in den Arbeitsgruppen herauskristallisierten“, erinnert sich der Referent. Zentraler Punkt der täglichen Arbeit, darauf legte man sich bereits fest, ist die sprachliche Bildung.

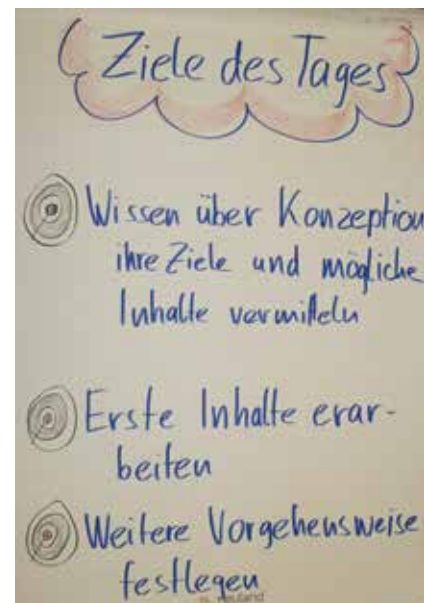
Weil eine ausführliche Konzeption nicht an einem Tag entstehen kann, wurde am Ende des Tages der weitere Aktionsplan festgelegt. Bis Ende des Jahres, so beschloss das Team der AWO Kita Bergl soll die Konzeption fertig sein – und in Schrift wie in einer verkürzten Fotoversion vorliegen.

Erstere als Arbeitsgrundlage für die Mitarbeiter, Letztere – so die aus dem

Team heraus selbst entstandene Idee – als kompakte, einfach nachvollziehbare Information für Eltern, Öffentlichkeit, Politiker oder Träger.

Eine Gliederung für ihre Konzeption legten die PädagogInnen bereits fest, in der nahen Zukunft gehen sie jetzt daran, die einzelnen Punkte in Worte (und Bilder) zu fassen.

Die Hilfe und das Coaching bei der Konzeptionierung ist ein neuer Punkt im Portfolio unseres Fachbereiches beim AWO Bezirksverband. „Wobei“, macht Alibegovic deutlich, „jede Einrichtung, die Interesse an so einem Coaching hat, selbst entscheidet, wo sie am Ende hin will und was sie alles in welcher Form festlegen will.“ Der Fachreferent gibt lediglich Hilfestellung und moderiert den Entscheidungsfindungsprozess. Was die stellvertretende Leiterin Am Bergl, Gaby Waldeck, bestätigt: „Mit Hilfe der eingesetzten Methode erarbeiten die Teilnehmer selbst ihre Ziele. So können sie sich sehr gut damit identifizieren und sie später auch umsetzen.“



Mit steigenden Temperaturen tritt auch das Thema „Trinken“ wieder mehr in den Fokus. Die Redaktion von „Wir in Unterfranken“ fragte bei Dr. Kathrin Tatschner, Chefärztin der Geriatrischen Rehabilitationsklinik der AWO, nach, wie viel nötig und gesund ist, was man trinken sollte und was es sonst noch zum Thema zu sagen gibt.



Irrtümer und Wahrheiten ums Trinken



Frau Dr. Tatschner, wieviel Flüssigkeit braucht ein Mensch etwa am Tag? Ändert sich der Bedarf mit dem Alter?

Im Durchschnitt sollte der gesunde Mensch eineinhalb bis zwei Liter Flüssigkeit pro Tag aufnehmen. Der Flüssigkeitsbedarf erhöht sich bei starkem Schwitzen bzw. bei körperlicher Aktivität. Im Alter sinkt der Flüssigkeitsbedarf etwas.

Wie errechne ich die Menge?

Erwachsene benötigen ca. 35 ml/kg Körpergewicht Flüssigkeit, ist man über 65 verringert sich der Bedarf auf ca. 30 ml/kg Körpergewicht. Einen Teil der Flüssigkeit nehmen wir mit der Nahrung auf (z.B. Obst), einen geringen Teil produziert der Körper selbst.

Zählen Kaffee und alkoholische Getränke auch zur Flüssigkeitsmenge dazu?

Kaffee zählt inzwischen zur Flüssigkeitsbilanz. Insbesondere wenn regelmäßig Kaffee getrunken wird, hat

sich der Körper daran gewöhnt und die Ausscheidung wird nicht übermäßig angeregt. Prinzipiell wirkt Koffein entwässernd. Alkohol entwässert sehr und wird deshalb nicht zur Flüssigkeitsbilanz gezählt (das kennt jeder vom großen Durst, wenn man mal ein Gläschen zu viel getrunken hat). Zu einem Schoppen Wein lohnt es, immer ein Glas Wasser mitzutrinken. Das gilt auch für Bier.

Gilt beim Trinken generell: Je mehr umso besser?

Prinzipiell ist reichlich trinken nicht schädlich, es sei denn man ist krank und leidet z.B. unter einer Herzschwäche oder chronischen Nierenerkrankung. Hier muss die Trinkmenge unbedingt mit dem behandelnden Arzt besprochen werden. Unser Körper besteht aus 50–55 Prozent Wasser und die Wasserregulation ist gut kontrolliert. Bei Wassermangel bekommen wir Durst (im Alter lässt das Durstgefühl nach, deshalb trinken viele ältere Menschen zu wenig) und bei reichlicher Wasseraufnahme wird dies über die Nieren wieder ausgeschieden. Dafür müssen Herz und Nieren reichlich arbeiten, insofern fordern wir diese Organe bei übermäßigem Trinken und dürfen sie nicht überfordern! Eine Flüssigkeitsauf-

nahme von mehr als 10 Litern sollte unterbleiben. Prinzipiell sind durchschnittlich 2 Liter ausreichend, mehr nicht erforderlich.

Hilft es, abends weniger zu trinken, um nachts nicht so häufig raus zu müssen?

Prinzipiell sollte die Flüssigkeitsaufnahme gut über den Tag verteilt sein. Man kann aber ab z.B. bis 16 Uhr den größten Teil der Flüssigkeit aufnehmen und zum Abendbrot lediglich ein Glas trinken, um nächtliche Toilettengänge zu vermeiden. Bei einem schwächeren Herz muss man nachts eher mal Wasser lassen. Das kommt daher, dass unser Körper sehr effektiv ist und bei einer Herzschwäche tagsüber die Durchblutung der Muskulatur forciert und in der Nacht eher die Nierendurchblutung und damit die Harnproduktion. Das hält den Flüssig-

Rechenformel für den Flüssigkeitsbedarf

100 ml/kg für die ersten 10 kg Körpergewicht
 + 50 ml/kg für die nächsten 10 kg
 + 15 ml/kg für alle weiteren kg
= für eine Person mit 70 kg:
 1000 ml (100x10)
 +500 ml (50x10)
 +750 ml (15x50) = **2,25 l**

sigkeitshaushalt aufrecht und hilft Stoffwechselprodukte über die Nieren auszuscheiden.

Trainiert es die Blase, nicht jedem Harndrang sofort nachzugeben?

Ja, es entspricht einem Beckenbodentraining.

Wenn man schwitzt, helfen kalte Getränke, oder?

Kalte Getränke helfen nicht besser. Wichtig ist, wenn man schwitzt, den Flüssigkeitsverlust über eine entsprechende größere Trinkmenge auszugleichen. Ein Liter kaltes Wasser kühlt den Körper maximal um 0,5 Grad Celsius. Nimmt man hingegen warme Getränken zu sich, schwitzt man stetig leicht und über das Schwitzen können wir unsere Körpertemperatur viel besser regulieren.

Ist Saftschorle bei sportlicher Belastung das beste Getränk?

Saftschorle in einem Mischungsverhältnis von 1/3 Saft und 2/3 Wasser ist sehr gut geeignet, den Flüssigkeitsbedarf auszugleichen. Durch den Saftanteil erhält der Körper neben Flüssigkeit und Elektrolyten entsprechend Energie in Form von Kohlehydraten.

Sind Mineralwässer gesünder als Leitungswasser?

Nein. In Deutschland ist das Leitungswasser sehr gut kontrolliert. In anderen Ländern sollte man vorsichtig sein mit dem Trinken von Leitungswasser wegen möglicher Verunreinigungen.

Apropos Wasser: Isst man Kirschen, sollte man besser keines trinken?

Das ist eine Legende. Kirschen, in großen Mengen gegessen, vergären im Magen und das kann Bauchweh verursachen. Das Wasser spielt dabei keine Rolle.

Eine neue Hüfte für André



Freuen sich über die neue Hüfte für André (von links): Karl-Heinz Baum, Verwaltungsdirektor der AWO Geriatrie, Klinikleiterin Dr. Kathrin Tatschner, André und seine Mutter Alla sowie Pius Oberst. Foto: AWO Archiv

Vor fünf Jahren lernte Pius Oberst, Mitarbeiter in der Physikalischen Therapie der **Geriatrischen Klinik der AWO** in Würzburg, André aus Russland kennen. Der damals zehnjährige Junge war stark beeinträchtigt, hatte keine Hüfte und war auf Hilfe angewiesen, um überhaupt Laufen zu können. Oberst begegnete dem Jungen auf einer Gesundheitsmesse, an der er als Mitarbeiter eines Orthopädiegeschäftes teilnahm.

Das Schicksal des Jungen ging dem ehemals in Sibirien lebenden Russlanddeutschen zu Herzen und er gab der Familie seine Karte, mit den Worten: „Ruft an, wenn ihr etwas braucht.“

So entstand ein lockerer Telefonkontakt zwischen Oberst und den ihm bis dahin völlig unbekanntem Russen aus dem Kaukasus. Mal besorgte er eine Gehhilfe für André, mal Verbandsmaterial oder ähnliches und schickte es nach Russland.

Ende 2013 änderte sich die Situation: Der Arzt hielt eine Operation für unumgänglich. Wieder läutete das Telefon bei Pius Oberst.

Die Bitte, zu helfen, blieb einmal mehr nicht ungehört: Über Spenden ermöglichten der kaukasische Bürgermeister, die Chefin des dortigen Gesundheitsamtes, Bekannte in Deutschland und Pius Oberst, als Organisator dahinter, Anfang des Jahres die Operation des jungen Russen im König-Ludwig-Haus. Die anschließende Reha im Februar und März verbrachte André quasi am Arbeitsplatz seines Wohltäters: in der AWO-Rehaklinik, die sich neben der geriatrischen auch auf die orthopädische Rehabilitation spezialisiert hat.

Mittlerweile sind André und seine Mutter Alla (deren Aufenthalt die AWO Geriatrie finanzierte) wieder abgereist: Glücklich und beide auf zwei Beinen.



Was gefällt Dir am besten in der OGS?

Paula: die Spiele. **Gina:** Feste feiern. **Florian:** Fußball spielen. **Marius, Julia D., Nicolai, Leon, Justin:** die Freizeit. **Joel:** das Essen. **Benjamin:** Dass wir spielen und Hausaufgaben machen. **Julia D:** Dass man mit Freunden zusammen ist und Hilfe bei den Hausaufgaben bekommt. **Moritz:** Dass wir in die Turnhalle gehen. **Julia E./Mirjam:** Das Essen und die Freizeit sind geil.

Was könnte noch besser werden?

Paula: manchmal das Essen. **Aaron:** Dass wir mal wieder irgendwo hingehen, z.B. Flugplatz, Eisdielen ... **Benjamin:** Dass wir mal Pizza essen. **Marius:** Nur wer mit Hausaufgaben fertig ist, darf raus. **Leon:** längere Freizeit. **Samantha:** Dass alle beim Essen leise sind. **Julia E:** Dass in der Hausaufgabenzeit Ruhe ist. **Mirjam:** die Sitzordnung beim Esstisch und viel mehr Veranstaltungen.

Euer schönster Tag in der OGS?

Julia D: Mittwoch, 19. Februar 2014, weil es so schön ruhig war. **Mirjam/Julia E:** Fasching in der OGS. **Nicolai:** Als wir keine „Hausi“ (Hausaufgaben) hatten und raus durften. **Moritz E:** Als wir am Flugplatz waren. **Marius:** Als ich Fußball gespielt habe.

Was wolltest Du den Erwachsenen schon immer mal sagen?

Benjamin: Dass wir uns wieder mal Eis am Stiel mit großen Erdbeerstücken drin wünschen. **Gina:** Dass die OGS eigentlich ganz ok ist. **Julia D:** Schön, dass es Euch gibt. **Julia E:** Dass sie uns mal in Ruhe lassen sollen. **Moritz:** Dass wir mal wieder einen Ausflug machen könnten.

Steckbrief:

OGS Frammersbach

Art der Einrichtung: offene Ganztagschule

Name der Leiterin: Monika Saliger

Anzahl der Plätze: 13

Anzahl der Mitarbeiter: 1

Kontakt: AWO OGS Frammersbach,
Schulstraße 7, 97833 Frammersbach,
Tel. 09355-975733,
E-Mail: gtv.vsv.fra@web.de

Konzept/Besonderheiten:

Die OGS ist als verlässliches Betreuungsangebot an Schultagen, montags bis donnerstags, von 12 bis 16 Uhr geöffnet.

Der gemeinsame Tag beginnt mit dem Mittagessen. Danach bleibt Zeit zum Relaxen und Erholen vom Schulstress. Oft finden hier auch Zweiergespräche statt, in denen sich die Kinder öffnen und vertrauensvoll Probleme ansprechen.

In der Hausaufgabenzeit, von 14 bis 15 Uhr, werden in zwei Gruppen die Hausaufgaben möglichst selbstständig und ruhig erledigt. Die Betreuer stehen dabei zur Unterstützung und evtl. Förderung zur Verfügung.

Anschließend gibt es wechselnde Freizeitangebote, wobei auch die Bewegung (in der Sporthalle) nicht zu kurz kommt. Jahreszeitliche Feste und Beschäftigungen haben ebenfalls breiten Raum im Freizeitangebot.

Jungen-Zukunftstag Boys' Day

bei der AWO



Julian Seidenthal beim Mühlespiel mit einem Heimbewohner.
Foto: Dietlinde Heel

Am bundesweiten „Boys Day“ sollen Jungen aus den Klassen fünf bis zehn die Chance bekommen, für die spätere Berufswahl – mal ganz ohne Rollenklischees – in für sie neue Berufsfelder „reinzuschnuppern“, beispielsweise im sozialen, erzieherischen oder pflegerischen Bereich. Auch AWO-Einrichtungen machen mit, wie zum Beispiel die Seniorenwohnanlage **Willy-Brandt-Haus in Bad Brückenau**.

Julian Seidenthal (8. Klasse Realschule) und Jason Poljakow (6. Klasse) verschafften sich einen Einblick in den

Alltag einer Pflegestation und erleben mit, wie die Betreuung der Bewohner aussieht. Wobei Julian quasi „Wiederholungstäter“ war, er hatte schon im Vorjahr teilgenommen, damals in der Küche. Der Einblick in die Pflegestation in diesem Jahr hat ihm so gut gefallen, dass er beschloss, ab sofort einmal wöchentlich nachmittags zu kommen, um mit den Bewohnern zu spielen. „Wir haben also am Boys Day einen weiteren ehren-

amtlichen Mitarbeiter gewonnen“, freut sich Personalsachbearbeiterin Dietlinde Heel.

Lukas Behling (8. Klasse Realschule) interessierte sich für die Großküche der Einrichtung. Er wollte mehr wissen über den Beruf des Kochs und den Bereich Hauswirtschaft.

Auch im **Marie-Juchacz-Haus** hatten vier Jungs die Gelegenheit, in verschiedenen Berufsfelder in der Altenpflege reinzuschnuppern.



Boys Day im Marie-Juchacz-Haus in Würzburg, von links Leiter Raimund Binder mit Brian, Marlon, Maximilian und Fabian (Foto: AWO-Archiv)

Sudoku 9x9 für Kinder

Trage die Zahlen 1 bis 9 in jedes einzelne Quadrat ein. Doch aufgepasst: Die Zahlen 1 bis 9 dürfen in jeder Zeile (horizontal) und in jeder Spalte (vertikal) auch nur einmal vorkommen.

Wir wünschen allen Kindern viel Spaß beim Lösen! Weitere kostenlose Rätsel, Labyrinthbilder, Malvorlagen etc. findet ihr auf www.malvorlagen-bilder.de

4		2		9	1	3		7
7	3		2		6			5
	5	1		7	4	9	8	
8		7			2	5	3	
2	6		9	3			1	8
	1	5	7			4		
	4	8	6	1			5	3
1		3	8		9	6	7	
5		6	4	2	3	8		1

Margit Walla

ehemals verantwortliche Mitarbeiterin
Kreisverband Würzburg-Stadt

„Die Kinder wissen heute oft mit der Natur ohne entsprechende Anregung erst mal nichts anzufangen.“

Früher:

Mannschaftszelte: Die wurden in den 1950er Jahren von den Amerikanern zur Verfügung gestellt.

Dauer: Etwa 125 Kinder zwischen sechs und zwölf nahmen an den jeweils dreiwöchigen Ferienfreizeiten teil. In den 1980er Jahren fand hinterher einige Jahre eine 3-wöchige Seniorenenerholung statt. Bis zu 25 Senioren übernachteten in den Zimmern des Schulungshauses. In den 1990er Jahren bis ins neue Jahrtausend hinein fanden wegen der großen Nachfrage sogar zwei davon hintereinander statt.

Gruppen: Wurden altersmäßig aufgeteilt. Es gab neun Gruppen und pro Gruppe zwei Betreuer (sowie eine Leitung und einen Springer).

Küche: Da gab es früher oft Hilfe und Unterstützung Spenden von Außen, daneben sorgten eine Küchenleitung und 3 HelferInnen für das leibliche Wohl der Kinder. Auf der Frankenwarte gibt es Frühstück, Mittag- und Abendessen. Eine große logistische Leistung, da man vorher alles Benötigte einkaufen muss.

Betreuer: Nur in den ersten zehn bis 15 Jahren gab es rein ehrenamtliche Betreuer aus dem AWO-Kreis. Ab 1971 übernahmen meist Praktikanten von der Fachhochschule diese Aufgabe. Auch ein Zivi des Kreisverbandes half mit, vor allem für Fahrdienste, wenn etwas gebraucht wurde, Kinder untertags nach Hause oder zum Arzt gefahren werden mussten.

Busshuttle: Von Beginn an wurden die Kinder in ganz Würzburg an vorher festgelegten Haltestellen von Bussen „aufgesammelt“ und am Abend dort auch wieder entlassen – in die Arme ihrer Eltern. Meistens. Manche Nerven wurden auf dem Weg zu diesem – glücklicherweise – bisher immer guten Ende allerdings heftig strapaziert.

Meine Prognose: Viele Eltern und Alleinerziehende können sich keinen Urlaub leisten, die Wenigsten können sich zudem im Sommer fast sieben Wochen frei nehmen – das sichert die Nachfrage. Außerdem: Wer kann Würzburger Kindern so viel Erlebnis und Natur bieten wie das Gelände an der Frankenwarte?



Margit Walla und Jonas Diefenbacher bei der

60 Jahre Fra

Symbolische Übergabe: Mit einem Luftballon wie ihn die Kinder auf der Frankenwarte beim Abschlussfest Jahr für Jahr in den Himmel steigen lassen, übergibt Margit Walla die Leitung und Organisation der Frankenwarte ans Bezirks- und Stadtjugendwerk (nachdem 2013 kurzzeitig der AWO Bezirksverband die Regie übernommen hatte)

„Am schönsten war es immer am Abend zu hören, wie viele Brote die Kinder mal wieder nach so einem ganzen Tag an der frischen Luft vertilgt haben.“





„Wir wollen die Stadtkinder mal raus aus ihrem Alltag holen.“

Jonas Diefenbacher

Vorsitzender Bezirksjugendwerk Unterfranken

Heute:

Mannschaftszelte: Vor einigen Jahren hat der AWO Kreisverband Würzburg Zelte gekauft und diese nun ans Bezirksjugendwerk übergeben. Sie sind aber nach wie vor wichtig, als Treffpunkt und Zuhause der Gruppen.

Dauer: Buchbar sind heute ein, zwei oder drei Wochen – je nach Wunsch. Drei Wochen bleiben heute die wenigsten Kinder. Eine Seniorenfreizeit gibt es mangels Nachfrage nicht mehr.

Gruppen: Sollen künftig eher nach Neigung unterteilt werden und pro Tag flexibel sein. Das ehrenamtliche Leitungsteam besteht aus zwei Mitarbeitern.

Küche: Das Personal muss komplett finanziert werden – und ist gar nicht so einfach zu finden. Ein erfahrener Koch etwa wird dringend gesucht. Beim Essen selbst ist alles gleich geblieben. Ab 2015 gibt es die Option, eventuell die neue AWO-eigene Küche in der Geriatrie nutzen.

Betreuer: Sind ehrenamtlich, erhalten aber eine Aufwandsentschädigung (sind auch oft Studenten mit entsprechender Fachrichtung) und werden über Stadt- und Bezirksjugendwerk zu Teamern pädagogisch ausgebildet und bei der Planung mit einbezogen.

Busshuttle: Er bleibt erhalten, die Haltestellen werden bedarfsgerecht organisiert. Je Bus werden durchgehend für die Fahrtzeiten zwei BetreuerInnen eingesetzt, um die Übergabe-Probleme zu verhindern.

Meine Prognose: Es gibt mittlerweile viele Konkurrenzangebote. Die größte Schwierigkeit wird sein, angesichts des eigenen pädagogischen Anspruchs, den Preis niedrig genug zu halten.

Das Programm: Es ist über die 60 Jahre immer gleich geblieben: Spaß, Spiel und viel Bewegung in der Natur. Was sich geändert hat, ist die Einstellung der Kinder dazu. Auch Ausflüge wie die Schifffahrt nach Veitshöchheim, ins Playmobilland, in den Wildpark oder zur Sommerrodelbahn gehören nach wie vor dazu.

nkenwarte



symbolischen Übergabe.



Nordbayerns wärmste und stärkste Thermalsole vereint Wellness-Träume mit einem urgesunden Verwöhn-Erlebnis. Der Solegehalt hat es wahrhaft in sich: Die Mineralstoffe im Wasser übertreffen fast ums Hundertfache die Mindestwerte für die Anerkennung als Heilwasser, die Kombination wertvoller Mineralien ist einmalig. Die starke Mineralisierung ist für Erwachsene ein Jungbrunnen, für Kinder unter 10 Jahren allerdings weniger geeignet! Mehr unter www.sommertherme.de



Heißer Tipp für unsere Mitglieder

Sommerträume in Bad Staffelstein

Das Referat „Mitgliederwerbung“ verlost, in Kooperation mit der Obermain Therme Staffelstein, **einen Wellness-Tag „Mehr als Meer“ für zwei Personen im Wert von 169 Euro**. Mit dem Day-Spa-Arrangement erleben Sie einen Urlaubs-Gute-Laune-Tag „All inclusive“ in der Obermain Therme Bad Staffelstein, dazu gehören:

- grenzenloses Bade- und Saunavergnügen
- Salz-Stempel-Massage mit Bad Staffeleiner Salz und Kräutern
- alle Speisen und alkoholfreien Getränke in der VitaBar und der MeerBar.

Wer die Chance haben möchte, diesen Wellness-Tag zu gewinnen, beant-

wortet die nebenstehende Gewinnfrage und schickt die richtige Lösung (per Mail oder Post) bis 20. Juni 2014 an das Referat „Mitgliederwerbung“, AWO Bezirksverband Unterfranken, Kantstraße 45a 97074 Würzburg E-Mail: natalia.schroeder@awo-unterfranken.de

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Gewinner wird benachrichtigt und im nächsten Heft veröffentlicht.

Gewinnen Sie einen Wellness-Tag „Mehr als Meer“ für zwei Personen

Vervollständigen Sie bitte folgenden Satz:

Die Mineralstoffe in der Bad Staffeleiner Ursole übertreffen die Mindestwerte für die Anerkennung als Heilwasser ...

- a) fast ums Zehnfache
- b) fast ums Fünzigfache
- c) fast ums Hundertfache

Wir gratulieren:

- 19.06. Anni Schäflein**
in Estenfeld zum 96.
- 23.06. Hedwig Wenkheimer**
in Kitzingen zum 95.
- 29.06. Pauline Seifert**
in Gochsheim zum 95.
- 07.07. Robert Kiesel**
in Würzburg zum 95.
- 22.07. Anna Windisch**
in Würzburg zum 99.
- 30.07. Lina Müller**
in Marktstefz zum 96.
- 13.08. Richard Kienle**
in Würzburg zum 104.

Maria Beck – 65 Jahre in der AWO



Ein seltenes Ereignis feierte der **AWO Ortsverein Kreuzwertheim** kürzlich: Maria Beck ist seit 65 Jahren Mitglied bei der AWO. Der AWO-Bezirksvorsitzende Stefan Wolfshörndl (links) sowie der Ortsvereinsvorsitzende Jürgen Vöge gratulierten ihr zum ungewöhnlichen Jubiläum.

Nach ihrem Eintritt 1948 führte Maria Beck, auf Drängen ihres Schwiegervaters, des damaligen Bürgermeisters und Gründers des AWO-Ortsvereins Michael Beck, zusammen mit ihrem Ehemann Herrmann Beck 19 Jahre den AWO-Ortsverein Wertheim.

In dieser Zeit erwarb sie sich große Verdienste vor allem um den Nachwuchs. So wurden zum Teil bis zu 100 Kinder gepflegt und betreut. Oder der OV organisierte für Mädchen und Jungen aus Wertheim oder auch aus Kreuzwertheim Ferienaufenthalte. Als 1978 schließlich ein eigener OV Kreuzwertheim gegründet wurde, war Maria Beck dessen erste Vorsitzende.

„Ich will dazugehören“ – bei dieser Aufgabe erlebten die zwölf Frauen, die in Kooperation des Landratsamtes Kitzingen und der Koordinierungsstelle WirKT an sieben Terminen zu Alltagslotsen ausgebildet wurden, am eigenen Leib, wie schwer es ist, sich zu integrieren, wenn „die anderen“ das nicht zulassen und man selbst den „Eintritts-Code“ (noch) nicht kennt.
Foto: Traudl Baumeister



Erste Alltagslotsen ausgebildet

Neu und fremd in ein Land, in eine Stadt, ein Dorf zu kommen, die Sprache nicht zu beherrschen, sich nicht auszukennen mit dem Behörden und dem Schulsystem – es ist keine einfache Situation, in der sich Asylsuchende und Einwanderer befinden.

Um betroffenen Menschen in dieser Lage beiseite zu stehen, ihnen quasi über die Brücke hinein ins Land zu helfen, dafür wurden jetzt in Kitzingen zwölf Frauen (Männer hatten sich keine für diese Aufgabe interessiert) erstmals zu so genannten Alltagslotsen ausgebildet.

Landrätin Tamara Bischof überreichte ihnen zum Abschluss der Ausbildung ein Zertifikat und Blumen.

„Auch hier im Landkreis Kitzingen gibt es Zuwanderung. Die Menschen kommen hierher und alles ist fremd“, erklärte Bischof, warum der Landkreis, die Caritas und Sandra Hahn, von der Ehrenamtskoordinierungsstelle WirKT mit der AWO als Träger, dieses Projekt initiiert haben. Besonders seitens der Schulen, so wurde bei den Ausbildungseinheiten deutlich, kommt die Rückmeldung, dass diese Lotsen dringend gebraucht werden.

Die Alltagslotsen sollen ab sofort Zuwanderern Migranten, Spätaussiedlern sowie Asylbewerbern bei der sprachlichen, schulischen, beruflichen oder gesellschaftlichen Integration zur Seite stehen. Wobei viele

Kursteilnehmerinnen selbst einen Migrationshintergrund haben, aus der Türkei, Rumänien, dem Iran, Südafrika, Afghanistan, Argentinien, Italien oder Deutschland stammen. Die Vermittlung an Hilfesuchende läuft künftig über die Caritas und deren Angebot „1-Stunde-Zeit“. Ihr Wissen erweitert haben die Alltagslotsinnen unter anderem über das deutsche Gesundheitswesen, das bayerische Schulsystem, das Sozialsystem und Angebote des Jugendamts. Aber auch interkulturelles Training, wie Kommunikation gelingt oder wie man im Ehrenamt Grenzen setzt, waren Thema.

Kontakt, Alltagslotsen: Monika Junker, Tel. (01 70) 9 62 21 85

25

AWO macht „Gute Geschäfte“

„Gute Geschäfte“ – unter diesem Motto trafen sich Unternehmen und gemeinnützige Organisationen im März erstmals auf dem „Marktplatz“ in Schweinfurt. Einer der großen Gewinner unter 23 Vereinen und sieben Unternehmen bei der Premiere war das **AWO-Seniorenzentrum Niederwerrn**: Leiterin Daniela Hauck und ihr Team schlossen nicht weniger als acht Kooperationsverträge. Darunter z. B. die Vereinbarung mit der Firma ZF, deren Auszubildende sich künftig im Seniorenzent-

rum ehrenamtlich engagieren oder mit dem afrikanischen Verein. Unter dessen Regie wird es bald eine neue Generation Trommelbegeisterter im Seniorenzentrum geben.

Brigitte Limbeck als AWO-Ehrenamtsbeauftragte mit im Veranstalterteam aus Freiwilligenagentur Schweinfurt, BRK, Diakonie, Kreisjugendring, Paritätischem Wohlfahrtsverband und AWO, zeigte sich sehr zufrieden mit dem ersten Versuch. Das Thema „Geld“ ist bei den „guten Geschäften“ dort jedenfalls tabu.



Feiern das 60. Jahr (von links): AWO-Ortsvorsitzender Schonungen Helmut Endres, Altbürgermeister Walter Korn, stellvertretender AWO-Bezirksvorsitzender Gerald Möhrlein, Bürgermeisterin Helga Fleischer, AWO-Orts- und Kreisvorsitzende Gaby Sander sowie Landrat Florian Töpfer. (Foto: Endres)



60 Jahre OV Gochsheim

Eine Säule der Gemeindearbeit



Festgäste (von links): langjährige OV-Vorsitzende Rosa Haase, Hermine Riegler, AWO-Ehrenvorsitzende Amanda Käß, Heinrich Haas.

Nach dem Rückblick (siehe Seite 27) der Ortsvorsitzenden Gaby Sander auf 60 Jahre AWO Gochsheim, stellte der stellvertretende AWO Bezirksvorsitzende, Gerald Möhrlein, das ehrenamtliche Engagement in den Mittelpunkt seiner Festrede zum 60-jährigen Bestehen des Ortsvereines in der Fritz-Zeilein-Halle in Gochsheim. Demokratie und Ehrenamt gehörten untrennbar zusammen, betonte Möhrlein. Gerade heute, wo bürgerschaftliches Engagement oft nur

zeitlich begrenzt und projektbezogen geleistet werde, müsse man den viele Jahre andauernden Einsatz der AWO-Verantwortlichen in Gochsheim besonders hervorheben. Der AWO, so Möhrlein, gehe es immer um das Wohl der Menschen. Kritisch hinterfragte er deshalb den Sinn der Bürokratisierung in der Pflege. „Gute Pflege findet am Menschen statt und nicht am Papier“, so Möhrlein.

Dass es für die AWO auch in Zukunft noch viel zu tun gibt, zeigte Möhrlein

anhand der Kinderarmut im reichen Deutschland auf. Aus einer Umfrage des Deutschen Kinderhilfswerks gehe hervor, dass rund 2,8 Millionen Kinder und Jugendliche in Deutschland in Armut leben. Jedes fünfte also. Angesichts solcher Zahlen wären zwei Drittel der Deutschen bereit, mehr Steuern zu zahlen, um Kinderarmut besser zu bekämpfen. Hier lohne es sich also, sich sozialpolitisch einzusetzen.

Doch nicht nur überregional, auch regional hat die AWO offensichtlich Bedeutung. Die amtierende Bürgermeisterin Helga Fleischer sprach beim Jubiläum von der AWO als „einer unverzichtbaren Säule der Gemeindearbeit“. Landrat Florian Töpfer erklärte das ehrenamtliche Engagement zum „Standortvorteil ländlicher Gemeinden“.

Lob gab es auch von zahlreichen Vereinen und Verbänden aus dem Ort, von denen viele bis heute die Räumlichkeiten der AWO für ihre Veranstaltungen nutzen.

Zeichnungen und Malerei: Anneli Gahr und Luzi Meier

Quelle: Mit Postmarken helfen

Wohlfahrtsmarken 2014

Kaufen. Kleinen. Helfen.

www.awo.org

Vorstände OV Gochsheim

1954–1959: Hans Lämmermeyer

ab 1959: Theo Bördlein

Bis 1975: Oskar Haßfurter

1975–1998: Rosa Haas

1998 bis heute: Gaby Sander

Streifzug durch die Chronik des OV

1954: Die Sozialdemokraten Hans Lämmermeyer, Karl Gonetz, Oskar Haßfurter, Willi Keß, Philipp Wild und Andreas Kestler gründen die AWO Gochsheim. Neben Hans Lämmermeyer führt auch Theo Bördlein kurze Zeit den Ortsverein. Der OV engagiert sich für: Wohnungs- und Arbeitsplatzbeschaffung, die Betreuung von älteren Menschen, Erholungsmaßnahmen für Kinder und Frauen. Die erste Weihnachtsfeier findet statt.

1969: Gründung des Seniorenclubs; das „Jugendheim an der Jahnstraße“ wird als Begegnungsstätte ausgebaut.

1975: Rosa Haas steht an der Spitze des OV; Beginn enger Kontakte zum OV Schwebheim (Federweißenabend etc.). Kappenabende sind beliebt.

1980: Es gibt Veranstaltungen wie:

- Modenschauen der Fa. Amend mit Models aus den Reihen der AWO-Senioren
- Teilnahme am Ferienprogramm
- Einladung von Aussiedlern
- Diavorträge
- Legendärer Faschingsdienstag mit Musik, Tanz und Büttreden

1983: Beginn des regelmäßigen Mittwochstreffs zum Handarbeiten und Basteln für Frauen im AWO-Heim, von September bis Ostern. Es wächst die Idee mit einem eigenen Festwagen am Erntedankfestzug teilzunehmen. Das praktiziert man zehn Jahre.

1990: Beginn der Unterstützung der örtlichen Tschernobyl-Hilfe von Erwin Koch.

1995: Die AWO hebt den Gochsheimer Adventsmarkt aus der Taufe. Bis heute ist die AWO dort der einzige Verein mit zwei Ständen (Handarbeiten und Bratwürste).

1996: Die AWO-Kita in Gochsheim eröffnet (finanziell unterstützt vom OV)

1998: Der Mittwochstreff findet das ganze Jahr über statt. Den Kaffee kocht meist Max Stahl (bis 2004). Bis heute besteht der Treff. Während man früher für den Eigenbedarf bastelte und handarbeitete, verkauft man heute für einen guten Zweck.

2004: Nach der 1200-Jahrfeier mit dem „AWO Kaffeehaus am Brunnen“ etabliert sich das AWO Sommerfest im Veranstaltungskalender der Gemeinde.



Freude über 200 Mitglieder

Die Ehrung langjähriger Mitglieder stand im Mittelpunkt der Jahreshauptversammlung des **AWO Ortsvereins Marktbreit**. An erster Stelle der Geehrten stand Sofie Jakob, vom Ortsvorsitzenden Heinz Galuschka und dem Kreisvorsitzenden Kitzingen, Gerald Möhrlein, für 50 Jahre Treue zur AWO ausgezeichnet. Ähnlich lang oder sogar noch länger dabei sind: Emilie Friedrich und Karin Radermacher, MdL a. D. (beide 50 Jahre) sowie Altbürgermeister Karl Schubert (55 Jahre). Zufrieden zeigte sich Galuschka auch

mit der Zahl der Mitglieder: Der OV zählt 200 und ist damit immer noch der stärkste im Kreisverband.

148 davon sind älter als 60 Jahre: Kein Wunder, dass die Seniorenarbeit die tragende Säule des Ortsverbands ist. 23 Clubnachmittage sowie 21 Treffen zum Seniorentanz sind Ausdruck davon. Der Ortsvorsitzende bedankte sich bei den Verantwortlichen, Ute Knieweg und Juliane Ott, für die geleistete Arbeit.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit des AWO-Ortsverbands ist nach

wie vor die Einzelfallhilfe. Auch in den vergangenen beiden Jahren unterstützte man bedürftige und behinderte Menschen in Marktbreit, Segnitz und Marktstett. Darüber hinaus leistete die AWO ehrenamtliche Unterstützung und Beratung bei Anfragen für einen Pflegeplatz, Kinder- und Jugendfreizeiten und Plätzen für Mutter- und Kind-Kuren – ein Engagement, das der Kreisvorsitzende ausdrücklich lobte.

Ebenfalls für langjährige Mitgliedschaft geehrt wurden, für 40 Jahre: Franz Mitschke, und Kurt Grimmer; 30 Jahre: Gerda Dorsch, Friedrich Heidecker, Franz Hummel, Jürgen Russek, Rosamunde Leippert und Adolfine Maier; 25 Jahre: Gerda Wolff, Inge Höhn, Brigitte Mayer; 20 Jahre: Rita Heer, Elisabeth Kaaden, Anita Kleinschroth, Juliane Ott, Walter Scheck und Johann Immel; für zehn Jahre: Laura Stinzing, Martha Dürr, Rosa Mittnacht und Helga Singer.

58 kamen zur Jahresversammlung



Geehrte langjährige Mitglieder des OV Kreuzwertheim, darunter auch der Ortsvorsitzende Jürgen Vöge (links). Foto: OV Kreuzwertheim

Im Beisein von 58 der 107 Mitglieder sowie des AWO Bezirksvorsitzenden Stefan Wolfshörndl und Bürgermeister Horst Fuhrmann ehrte der Vorsitzende der AWO Ortsvereines Kreuzwertheim-Hasloch, Jürgen Vöge, 25 Frauen und Männer für jahrelange Mitgliedschaft. Vöge gab nach seinem Rechenschaftsbericht einen Ausblick auf verschiedene, für 2014 geplante Aktivitäten von Schifffahrt bis Bierprobe. Gut, dass, wie Kassiererin Irmgard Rückert berichtete, die Finanzen des OV im Plus sind.

Im Anschluss ehrten Wolfshörndl und Vöge neben Maria Beck (siehe

Seite 24) langjährige Mitglieder mit Urkunden, Blumen und Wein: Erika Herz (40 Jahre); Gründungsmitglieder Irmgard Hilbig, Wally Reiß u. Irmgard Rückert (35 Jahre); Luise Göbel, und Maria Kopp (30 Jahre); Dr. Julius Brunner, Frieda Eckert, Ingeborg Seeberger, Jürgen Vöge u. Else Wich (25 Jahre); Gerhard Heinemann, Paula Kindermann, Hildegard Kröckel u. Anni Volpert (20 Jahre); Elisabeth Romeiß (15 Jahre); Christa und Werner Dinkel, Maria und Günter Ellwanger, Margarete Haug, Heinz Jaekl, Gertrud Meister und Erika Müller (10 Jahre).

21 Jahre am Ruder



60 Jahre Mitglied der AWO Ochsenfurt: Helmut und Waltraud Krapf. Foto: Honecker

Stabil bei 123 sei derzeit die Zahl der Mitglieder, berichtete Peter Honecker, Vorsitzender des AWO OV Ochsenfurt, bei der Jahresversammlung im Beisein von Stadträtin Ingrid Stryjski und ihren Kollegen, Toni Gernert und Gerhard Grünwald. Neben der gemeinsamen Fahrt zum Brombachsee war auch 2013 das vom Ortsverein angebotene Internetcafé für Senioren mit 774 Besuchern der größte Erfolg. Verantwortlich dafür zeichnen neben Honecker, Gerhard Grieb und Franz Boverly.

Stellvertretend für Kassier Manfred Gröschl dankte Revisor Volker Groß beim Verlesen des Kassenberichtes den Helfern der Landessammlungen. Viel geboten war im wöchentlichen Seniorenclub u.a. dank Leiterin Renate Schmittner und Stellvertreterin Ruth Drescher. Von Hausaufgabenbetreuung, Besuchen im Theater, beim Seniorenclub oder im Haus Franziskus sowie über die Vernetzung mit jugendrelevanten Einrichtungen, berichtete der Jugendbeauftragte Thomas Rütten, während Gernert dem Vorsitzenden Honecker für 21 Jahre an der Spitze des OV Dank sagte.

Lange Jahre der AWO treu blieben: Waltraud und Helmut Krapf (60 Jahre Mitglied), Peter Deufel und Roman Schulz (40 Jahre), Toni Gernert (25), Elfriede Reichert und Marie Heinlein (20).

36. Schafkopfturnier



Zum 36. Mai mischte der **AWO Ortsverein Repperndorf** wieder die Karten zum Schafkopfturnier. Unter Leitung von Siegfried Thomas und Alfred Kümmel wurden im Clubraum in zwei Runden zu je 32 Spielen die Trümpfe ausgespielt. Den letzten Sieg des Tages holte mit 360 Minuspunkten der Repperndorfer Theo Ptok. Er kassierte als Belohnung dafür den Sonder-

preis, ein Kniffelspiel. Turniersieger wurde mit 470 Pluspunkten Peter Gedrat aus Mainstockheim, gefolgt von Dennis Ketturkat (300 Punkte). Mit 235 Zählern landete Rolf Urlaub auf Platz drei. Weitere Plätze belegten Harald Röhner (210), Adolf Virnekäs (165) und Christian Götz (125 Punkte). Den Erlös des Turniers verwendet der OV für soziale Zwecke.

Gruppenbild mit Damen: der Leiter der Gärtnerei, Franz Bechter (links) mit dem AWO-Kreisvorsitzenden und stellvertretenden Bezirksvorsitzenden Gerald Möhrlein (Mitte). Fotos: AWO Gärtnerei



AWO Gärtnerei

Wundertüten und neue Angebote



Der „Renner“ beim Tag der offenen Gartentür: Karin Radermacher und ihre Wundertüten.

Wie schon in den Vorjahren beteiligte sich die AWO Gärtnerei in Kitzingen auch 2014 wieder am Tag der offenen Gärtnereien Ende April. Obwohl der Wettergott es bei kühler, regnerischer Witterung mit den Besuchern nicht gut meinte, kamen doch wieder einige Gäste zum Leiter Franz Bechter und seinem Team in die Flugplatzstraße.

Auf der Tagesordnung stand dabei, Pflanzen und Gemüse zu kaufen, beim AWO-Basar das Gefühl zu genießen, eine der von der ehemaligen Landtagsabgeordneten und AWO-Kreisvorsitzenden Karin Radermacher zusammengestellten, begehrten Wundertüten zu erstehen und „aufzureißen“ oder sich bei Kaffee und Kuchen bzw. „Chilli sin carne“ (Chilli ohne Fleisch) über die neuesten Angebote der AWO-Gärtnerei zu informieren.

Dazu hatten Franz Bechter und sein Team einiges zu erzählen. Denn neben den gärtnerischen Aufgaben, haben Menschen mit seelischen Erkrankungen, die seit 2007 die Möglichkeit haben, in der AWO Gärtnerei auf Zuverdienstbasis zu arbeiten, jüngst einige neue Aufgabenfelder hinzubekommen. Von der Autoinnenreinigung über einfache Fahrrad-

reparaturen oder der Übernahme von einfachen Montage- und Verpackungsarbeiten sind das Herstellen von kreativen Artikeln, Grabpflege und sogar die Neuanlage von Gärten bzw. Pflasterarbeiten neu im Portfolio der Gärtnerei.

Übrigens: Auf alle Leistungen der Gärtnerei erhalten AWO-Mitglieder fünf Prozent Rabatt!



„Merry Melody“ ertönte zum 150. Mal

Ein ungewöhnliches Jubiläum gab es kürzlich in der **Geriatrischen Rehaklinik** des AWO Bezirks Unterfranken in Würzburg. Die Mitglieder der Akkordeongruppe „Merry Melody“ luden die Patienten im Rahmen des von Hildegard Mußmächer organisierten Freizeitangebotes der Klinik zum 150. Mal zum Konzert ein – natürlich, wie immer, rein ehrenamtlich.

Chefärztin Dr. Kathrin Tatschner lobte Ausdauer und unermüdl-

chen Einsatz der Musiker, die selbst alle schon jenseits der Lebensmitte sind. „Die Freude, welche die Musik schenkt“, betonte sie, „trägt viel zum Heilungsprozess unserer Patienten bei.“ Und auch für die Musiker selbst, fügte sie an, sei das Musizieren die beste Prävention gegen so manche Altersbeschwerden. Insofern könne man allen Beteiligten nur wünschen, dass noch viele Konzerte folgen – und sich die einen oder anderen Nachahmer finden.

Gehrt für 50 Jahre Treue zur AWO Würzburg (von links): Annelie Johanssen, Irene Görgner (stellvertretende Bezirksvorsitzende), Klaus Wiener, Ludwig Steinmetz, und Willi Hart.



Die zwei Säulen der AWO-Arbeit



Bezirksgeschäftsführer Martin Ulses bedankt sich beim Team des Hans-Sponsel-Hauses für die Mitgestaltung des Ehrenamtstages.

Ein gelungenes Miteinander von Haupt- und Ehrenamt: Auf diesen zwei Säulen ruhen Arbeit und Engagement unserer AWO von Beginn an. Dazu gehört auch eine Kultur von Dank und Anerkennung für Geleistetes. Irene Görgner, im Vorstand des Stadtverbandes und Bezirksverbandes, lud gemeinsam mit ihren Kollegen auch im Jahr 2014 wieder zum Ehrenamtstag ein. Unterstützt wurde sie dabei vom hauptamtlichen Team des Hans-Sponsel-Hauses im Stadtteil Lindleinsmühle.

Gemeinsam mit ihren Vorstandskollegen Rudolf Mainardy, Hans Schrenk sowie dem AWO-Bezirksgeschäftsführer Martin Ulses nahm sie das Treffen zum Anlass, sich bei

denen zu bedanken, die mit ihrem freiwilligen Engagement Verantwortung für das Gemeinwohl übernehmen, ganz im Sinne guter alter AWO-Tradition.

Die soziale Qualität, welche Ehrenamtliche Jahr für Jahr leisten, lasse sich nicht in Euro und Cent berechnen, so Görgner, sicher aber sei: „Ihre Arbeit ist unverzichtbar. Unverzichtbar für die Menschen, die uns vertrauen und unsere Hilfe brauchen, unverzichtbar für unsere AWO.“

Großes Spektrum

Das Spektrum der Ehrenamtsarbeit in der AWO Würzburg ist groß. Menschen kümmern sich um Kinder in der Nachbarschaft oder dafür dass

Menschen mit Behinderungen selbstverständlich dazugehören. Andere besuchen Kranke, engagieren sich in Seniorentreffs ganz selbstverständlich Woche für Woche, bereiten mit Musik anderen Freude oder nutzen ihr fotografisches Können, so dass anderen beim Betrachten der Bilder das Herz aufgeht. So unterschiedlich wie das Engagement ist oft auch die Motivation dafür.

Da spiele das Bedürfnis eine Rolle, anderen Menschen zu helfen oder der Wunsch, eigene Kenntnisse und Erfahrungen weiterzugeben – oder der, etwas Sinnvolles im Leben zu tun. Was davon zutreffen sei letztlich egal, so Görgner, denn: „Jeder ihrer Einsätze ist für den Zusammenhalt unseres Gemeinwesens und für das menschliche Miteinander von großer Bedeutung.“ Für einen Wohlfahrtsverband mit politischen Wurzeln wie die AWO, zähle deshalb nicht zuletzt die Förderung und praktische Gestaltung des bürgerschaftlichen Engagements zu den herausragenden verbandspolitischen Aufgaben. Denn nur so könne man sich den sozialen Herausforderungen stellen, die sich aus dem Wandel der Gesellschaft ergeben.

Weil ohne finanziellen Hintergrund nur wenig geht und nur eine entsprechende Mitgliederzahl politisches



Fotografien, gespendet von Mitgliedern des Fotoclubs, schmücken nicht nur im Hans-Sponsel-Haus der AWO die Wände. Fotos: Brigitte Limbeck

Gewicht im solidarischen Einsatz für die Schwachen garantiere, ehrte der Stadtverband bei dem Treffen auch Mitglieder für langjährige Treue: für 50 Jahre: Klaus Wiener, Willi Hart, Christa Scheller, Ludwig Steinmetz, Annelie Johansson, Frieda Köhler, Ingrid Krüger. Für 40 Jahre: Helga Jordan, Betti Köhler, Lothar Neuhäuser und Bernd Krüger. Für 25 Jahre: Renate Jüstel, Lydia Reichelmann, Anneliese Helm, Michaela Arnold, Roswitha Ledderbohm, Andrea Bruder, Niko Spitznagel, Beppo Jaroschewski, Reinhard König, Matthias Heese, Helmut Radler und Jürgen Czalla.



KV Kitzingen

Dankeschön für Ehrenamtliche

Ohne ehrenamtliches Engagement könnte die AWO nicht existieren. Auf diesen kurzen Nenner brachte auch Gerald Möhrlein, der AWO Kreisvorsitzende Kitzingen, die Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements für unseren Wohlfahrtsverband. Gemeinsam mit Oberbürgermeisterkandidatin Astrid Glos ehrte er zahlreiche Menschen, die ehrenamtlich Dienst in der AWO tun.

Für langjährigen ehrenamtlichen Einsatz wurden geehrt, für den KV

Kitzingen: Ursula Seibt, Diana Sarömba (beide Stricktreff und Strickcafé); für den OV Mainbernheim: der stellvertretende Vorsitzende Hans Hermann (seit 35 Jahren Sammler), Hedwig und Georg und Bauer, Susanna Steffek (AWO Plausch und Veranstaltungen), Carola Donner (Schriftführerin), Klaus Donner (Beisitzer); für den OV Repperndorf: Anita Hof (Leiterin des Seniorenclubs), Ehrenmitglied Inge Hornig (Mithilfe beim Seniorenclub), Marga Kupfer (Kranken- und

Geburtstagsbesuche); für den OV Mainstockheim: Walter Strenzel und Kurt Schwarzer. Für den OV Iphofen: Hildegard und Werner Drobek, Hildegard Albert (Leiterin der Seniorennachmittage); für den OV Kitzingen: Edith Meier (Familienfahrten und Kindererholungen); für den OV Marktbreit: Ute Kieweg (Kassiererin und Leiterin des Seniorenclubs), Walter Kieweg (Schriftführer und Reiseleiter), Juliane Ott (Leiterin der AWO-Seniorentanzgruppe).

Nur für Mitglieder – Ihre Vorteile!

Die Mitgliedervorteile werden nicht aus Mitgliedsbeiträgen finanziert!

Familie

AWO Baby-schwimmen

5 Euro Rabatt, für Babys von 12 Wochen bis 9 Monate, in der Geriatrischen Reha-Klinik.



AWO-Babysitteragentur

Für AWO-Mitglieder beträgt die einmalige Aufnahmegebühr 10 Euro (sonst 20 Euro).

Erlebnispark Schloss Thurn

1,50 Euro Rabatt bei Vorlage des Mitgliedsausweises, -buch (18 Euro für Erwachsene, 16 Euro für Kinder von 3-11 Jahren).

Fitness

Actionsport Würzburg

Tauchen-Schwimmen-Schnorcheln-Reisen. 10 Prozent Rabatt auf Kurse, Serviceleistungen, Fort- und Weiterbildungen, reguläre Ware. 5 Prozent auf Set- und Sonderangebote. Mitglieerausweis vorlegen.



Pilates-Studio Würzburg

Für AWO-Mitarbeiter und -Mitglieder. Hildegard Bohlig – Bewegung in Balance bietet 10 Prozent Rabatt auf alle Angebote. Kurse und Coachings beinhalten Aquafitness, Stressbewältigungstechniken, Pilates und vieles mehr. www.bohlig-balance.com

W1 Fitnessclub Würzburg

Angebot „12+3“ für AWO-Mitglieder und Mitarbeiter, d.h. 15 Monate trainieren und 12 Monate zahlen = drei

Monate sind gratis. www.w1-fitness.de
Schweinfurter Straße 1-3
Tel. 0931-20040777

Mrs. Sporty Würzburg

100 Prozent Rabatt auf das Startpaket in Höhe von 99 Euro für AWO Mitglieder; Trainingskonzept für Frauen jeden Alters.
Eichendorffstraße 14
Tel. 0931-26093877
Frankenstraße 11
Tel. 0931-26093355

Für Frauen

Urlaub

Steigenberger Hotels AG

Sonderpreis bei Buchung über den Buchungscode 10645 0/B.



Hotel Natznerhof, Nabs/Schabs (Südtirol) 10 Prozent Nachlass auf Zimmerpreise. www.natznerhof.it.

Haus und Garten

Schreinerei Marktbreit

10 Prozent Rabatt auf alle Produkte.



AWO Gärtnerei

5 Prozent Rabatt auf alle Pflanzen, Obst und Gemüse.

- Autoinnenreinigung **Neu**
 - Einfache Fahrradreparaturen
 - Grabpflege
 - Gartenneuanlage
 - Pflasterarbeiten
- www.awo-gaertnerei.de

Tipp der Redaktion

Lassen Sie einfach mal die Seele baumeln und genießen einen Tag „am Meer“ in der Obermain Therme Bad Staffelstein. Sommerlust erleben Sie im neuen Wohlfühl-Areal im Freien mit edlen Lounge-Liegen zwischen raschelndem Bambus. Dazu lockt die MeerBar mit Drinks und Cocktails (mit dem AWO-Coupon gratis) zu einer kleinen Auszeit vom Alltag und abends gibt's romantisch flackernde Feuer zum Träumen.

Allerlei

Sozialberatung

Kostenfreie Erstberatung zu Fragen des Sozialrechts beim Sozialverband Deutschland (SoVD):
Tel. 0911-9801501, Mo.–Do., 8.30–13 Uhr. rechtsschutz@sovd-mfr.de



DBV Winterthur-Sterbeversicherung

Sondertarif für Mitglieder, Mitarbeiter sowie deren Ehe- oder Lebenspartner, Kinder und Enkel. Ohne Gesundheitsprüfung. : Kontakt: Tel. 0931-299 38-225 (Frau Großmann)

wohnforum

10 Prozent Rabatt auf alle Artikel des Sortiments (ausgenommen Ware von USM), Mitgliedsausweis vorlegen; Spiegelstraße2, 97070 Würzburg



Rabatt-Coupon

NEU!

Gültig Juni – August 2014

Bei Abgabe dieses Coupons erhalten Sie im ThermenMeer an der MeerBar (täglich ab 10 Uhr) **den Sommer-Cocktail gratis**. Siehe auch Seite 24. Nur ein Gutschein pro Person und Tag einlösbar.

Obermain Therme Bad Staffelstein



Rabatt-Coupon

Gültig bis 31.08.2014

Bei Abgabe dieses Coupons und Vorlage des AWO Mitgliedsausweises erhalten Sie einen einmaligen Rabatt von 1 € auf das 2-Stunden-, das 4-Stunden- und das Tagesticket für das Solebad.

aqua-sole Kitzingen



Rabatt-Coupon

Gültig bis 30.11.2014

Bei Abgabe diese Coupons erhalten Sie 20 Prozent Rabatt auf den regulären Eintrittspreis im Wonnemar Marktheidenfeld. Gilt auch für die Familienkarte.

Wonnemar Marktheidenfeld



Rabatt-Coupon

Gültig bis 31.12.2014

Samstags den ganzen Tag zum Preis eines Zweistundentickets die Therme/ Sauna nutzen. Coupon bitte an der Handkasse in der Touristinformation abgeben. Gilt auch für Familien.

FrankenTherme Bad Königshofen



Rabatt-Coupon

Gültig bis 31.12.2014

Bei Abgabe dieses Coupons und Vorlage des AWO Mitgliedsausweises erhält der Inhaber einen Euro Rabatt auf alle Eintrittspreise. Pro Person und gelöstem Tarif ist nur ein Coupon einlösbar.

FrankenTherme Bad Windsheim



Rabatt-Coupon

NEU!

Gültig bis 31.8.2014

Ab einem Einkauf von 20 Euro bekommen die Mitglieder gegen Vorlage des Mitgliedsausweises sowie des Coupons eine duftende Überraschung von Primavera gratis dazu.

Dorfladen Leinach



Neuer Landesfachausschuss Orga der AWO tagt in Würzburg

Premiere beim AWO Bezirksverband Unterfranken: Zum ersten Mal tagte der neue Landesfachausschuss Orga in Würzburg. Das neue Organ der AWO Bayern trifft sich künftig regelmäßig, um über neue Kampagnen und Ideen für Öffentlichkeitsarbeit, Mitgliederwerbung und Ehrenamtsentwicklung zu beraten. Gastgeber wird stets die AWO Unterfranken sein. Bei der Premiere waren dabei (von links): Natalia Schröder (AWO Bezirksverband Unterfranken) Olga

Wesselsky (BV Niederbayern/Oberpfalz), Karl-Heinz Linnerer, (Kreisverband Rosenheim), Martin Ulses (BV Unterfranken), Brigitte Limbeck (AWO Landesverband Bayern), Regina Besch (BV Oberbayern), Dirk Bauermann (BV Unterfranken), Wolfgang Mayr-Schwarzenbach (BV Schwaben), Fabian Kopp (BV Niederbayern/Oberpfalz), Yasmin Seeliger (BV Ober- und Mittelfranken). Auf dem Bild fehlt Wolfgang Schindele (LV Bayern)."

„Reisen mit Herz“

Buchen Sie (Rest-)Plätze für folgende

Tagesfahrten:

- **16.7.:** Adler-Moden Haibach, anschl. Schifffahrt ab Lohr
- **6.9.:** Tierpark Hellabronn, München
- **9.10.:** Adler Moden, Auftritt von Dunja Reiter, Besuch d. Edelbrennerei Bauer in Amorbach
- **14.12.:** Weihnachtsmarkt und Konzert (Amigos), Michelstadt

Mehrtagesfahrten:

10.-14.8.: Edinburgh/Schottland; Fähre von Rotterdam nach Hull (2 Kabinenübernachtungen, 2x Frühstücksbüffet); 2 Übernachtungen im Best Western Park Hotel Falkirk; Kosten: 780 Euro/Person, Zuschläge EZ sowie Einzelkabine je 80 Euro.

5.-7.12.: Adventsfahrt nach Halle
Alle Fahrten ab Kitzingen und/oder Würzburg-Hauptbahnhof.

Anmeldung und Info bei Margarete Herold, Tel. 09323-875 195
E-Mail: d.u.m.herold_@t-online.de



Beitrittsmeldung zur Arbeiterwohlfahrt

Herr Frau Firma

Name, Vorname

Geburtsdatum

Adresse

Telefon, E-Mail

Bei Familienmitgliedschaft*: Name, Vorname und Geburtsdatum des Ehe-/Lebenspartners

Bei Familienmitgliedschaft*: Name, Vorname und Geburtsdatum minderjähriger Kinder

Eintrittsdatum (Tag, Monat, Jahr)

Einzelmitgliedschaft im OV/KV

Familienmitgliedschaft*

Fördermitgliedschaft

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die Arbeiterwohlfahrt, meinen monatlichen Beitrag, ___€, mittels Lastschrift von meinem unten genannten Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Arbeiterwohlfahrt auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

* Die günstige Familienmitgliedschaft kann von Ehepartnern/Lebensgefährten erworben werden. Jeder Partner kann das satzungsmäßige Wahlrecht ausüben. Minderjährige Kinder sind bis zum Erreichen der Volljährigkeit beitragsfrei und vom Wahlrecht ausgeschlossen.

** Mindestbeitrag monatlich: Einzelmitgliedschaft 2,50€, Familienmitgliedschaft 4,00€, Fördermitgliedschaft 5,00€.

jährliche halbjährliche vierteljährliche Abbuchung

Bank/Kreditinstitut

DE-
IBAN

BIC

Kontoinhaber, falls vom Antragsteller abweichend

Datum, Unterschrift

Datenschutz: Ich erkläre mich damit einverstanden, dass vorstehende Daten für vereinsinterne Zwecke in einer EDV-gestützten Mitglieder- und Beitragsdatei gespeichert werden. Der AWO Bezirksverband Unterfranken e.V. und seine Gesellschaften dürfen diese zur Beratung und Betreuung ihrer Mitglieder verwenden. Die Daten werden nicht an Dritte weiter gegeben. Im Übrigen gelten die Bestimmungen des BDSG.

Bitte per Fax 0931 2500380
oder Post senden an:
AWO Bezirksverband
Unterfranken e.V.,
Kantstr. 45a, 97074 Würzburg



Nicht nur geistig, sondern auch körperlich waren die rund 150 Teilnehmer im Lagerhaus gefordert.



Organisator und Leiter des Johanna-Kirchner-Hauses des AWO: Franz Bernitzky.



Erste Marktbreiter Fachtage der AWO

Aha-Erlebnisse für mehr Fachkompetenz

Moderator Marcel Briand verpackte das, was er den Marktbreiter Fachtage wünschte, in eine kleine Geschichte. „Vor vielen Jahren war ich zuständig für die Betreuung von Frau Müller. Frau Müller war schwer dement und ich war ihre Bezugsperson. Auf der Suche nach einem Platz für sie, tourten wir durch viele Heime. Wir bekamen Kaffee und sprachen mit Heimleitern. Eines Tages kamen wir in ein Heim und uns wurde gesagt, wir sollten zu Frau Meier aufs Zimmer, der Heimleiter hätte dort etwas zu schaffen. Als wir den Raum betraten, fanden wir den Heimleiter oben auf dem Kleiderschrank, mit einer Bohrmaschine in der Hand. Er war gerade damit beschäftigt, ein Loch in die Wand

zu bohren, was Frau Müller – und vor allem mich – ziemlich verwirrte. Als er wieder unten stand, erklärte er uns: ‚Wissen Sie, Frau Meier ist ziemlich dement. Und sie klettert gerne auf den Schrank. Das ist gefährlich. Weil wir aber nicht möchten, dass ihr etwas passiert, habe ich jetzt den Schrank an der Wand festgeschraubt.‘ Das“, so Briand, „war für mich das Aha-Erlebnis zu einem totalen Paradigmenwechsel. Denn in meiner Zeit in der Psychiatrie damals haben wir eher die Leute festgebunden. Es wäre uns nie in den Sinn gekommen, stattdessen die Bewegungsfähigkeit des Mobiliars einzuschränken...“

Genau solche weitreichenden Aha-Erlebnisse und Momente wünsche er den Fachleuten auf der ersten Sozialpsychiatrischen Tagung des AWO

Bezirks Unterfranken, bei der in den Vorträgen und Workshops praxisorientierte Lösungsansätze, Wege zum möglichst optimalen Ausnutzen von Potential und Ressourcen (bei Helfern wie Betroffenen) und der Austausch untereinander im Mittelpunkt standen.

Organisiert hatten die Fachtage der Leiter des Johanna-Kirchner-Hauses, Franz Bernitzky und dessen Stellvertreterin Ulrike Schürger.

Auch Bernitzky hatte bei seiner Begrüßungsrede gute Wünsche für die rund 150 Gäste im Gepäck. Bei der Vorbereitung der Fachtage sei er auf ein ihm bis dahin unbekanntes Wort gestoßen, erklärte er in seinem Kurzvortrag: „Allegiance“, was so viel bedeute wie die Identifikation mit dem eigenen Ansatz, der eigenen Kompetenz, den Konzepten und Vorgehensweisen. Dies sei ein Erfolgsfaktor, der zum Gelingen einer Therapie ebenso beitrage wie die Beziehungsqualität zwischen Therapeut und Patient. „Ich wünsche Ihnen allen, nein ich bin sicher, dass der Zuwachs an Fachkompetenz in den beiden nächsten Tagen wesentlich zu einer Erhöhung Ihres persönlichen Allegiancefaktors beitragen wird.“

Eine Gesellschaft müsse sich vor allem daran messen lassen, wie sie mit



Begrüßung durch den stellvertretenden AWO-Bezirksvorsitzenden Gerald Möhrlein.



Grußworte des Bezirks brachte Eva-Maria Linsenbreder, stellvertretende Bezirkstagspräsidentin. Fotos: AWO Archiv



Auch die Sonne meinte es gut mit den 1. Marktbreiter Fachtagen.



Fachgespräche (von links): AWO-Vorstandsmitglied Gerald Möhrlein, Moderator Marcel Briand und Organisator Franz Bernitzky.

den Schwächsten umgehe, ergänzte die stellvertretende Bezirkstagspräsidentin Eva-Maria Linsenbreder die Worte ihrer Vorredner. Der Anteil des Sozialhaushaltes des politischen Bezirkes Unterfranken liege bei über 90 Prozent. Das sei auch gut so. Denn gute soziale Arbeit für den Menschen sei nicht zum Nulltarif zu haben, sondern koste richtig Geld. Dass der Bezirk das ernst nehme und sich bei der Unterstützung im Sozialbereich nicht auf schöne Sonntagsreden beschränke, beweise die Haushaltsverteilung ebenso wie die Vielzahl entsprechender bezirkseigener Einrichtungen in

der Region, so die Bürgermeisterin und SPD-Kreisrätin.

Dass auch die AWO in Unterfranken großen Wert darauf lege, sich für Menschen, für Teilhabe und Inklusion einzusetzen, machte der stellvertretende Bezirksvorsitzende Gerald Möhrlein deutlich. Er verwies auf die Vielfalt der bereits bestehenden Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit psychischen Einschränkungen unter AWO-Trägerschaft (AWO Gärtnerei Kitzingen, Dorflädchen Leinach, Integrationscafé in Miltenberg oder Schreinerei in Marktbreit). Diese Palette, so Möhrlein, wollen die

AWO-Verantwortlichen in Zukunft eher noch erweitern. Auch dank der Hilfe der „Aktion Mensch“, die nach der Förderung des Dorfladens (mit 200.000 Euro) auch die Marktbreiter Fachtage finanziell unterstützte. Auch weil nicht nur Fachleute daran teilnahmen, sondern auch Entscheidungsträger, Angehörige von Betroffenen und Ehrenamtliche.

Letztere, fleißige Helfer aus dem AWO-Kreisverband Kitzingen, sorgten schließlich, unter Federführung von Margarete Herold, für die reibungslose und gute Verpflegung aller Teilnehmer, berichtete Möhrlein.

35

Internet-Vorteilsportal



Exklusive Dauerrabatte von 4 % bis zu 60 % für AWO-Mitglieder und -Mitarbeiter bei namhaften Partnerunternehmen.

Wie erfolgt die Registrierung?

Auf der Homepage: www.awo-unterfranken.mitarbeitervorteile.de registrieren Sie sich mit ihrer privaten E-Mail-Adresse und dem Registrierungscode: **K127FCX**. Sie können ihr eigenes Passwort wählen. Die E-Mail-Adresse wird vertraulich behandelt. Sie erhalten keine Werbemails. Wenn Sie die Checkbox „Newsletter“ angeklickt lassen, werden Ihnen monatlich Angebote ausgewählter Firmen zugeschickt. Möglich ist oft auch die Bestellung per Telefon oder Fax. Fragen beantwortet Natalia Schröder, Tel. 0931 29938-270
E-Mail: natalia.schroeder@awo-unterfranken.de

www.awo-unterfranken.mitarbeitervorteile.de

Die Arbeit sichert Menschen nicht nur den Lebensunterhalt. Die Teilhabe am Arbeitsleben ist auch wichtig für das Selbstwertgefühl. Es ist ein elementares soziales Grundbedürfnis des Menschen, seine Fähigkeiten als Teil einer sozialen Gemeinschaft mit anderen Menschen in die Gesellschaft einzubringen.

Rechtsanwalt
Matthias Heese
gibt hier
regelmäßig
Auskunft zu
rechtlichen
Fragen.



Eingeschränkt, aber nicht krank

Das bedeutet nicht, dass jeder einer Erwerbstätigkeit nachgehen muss. Trotzdem sollte jeder, der dies möchte, die Chance bekommen am Arbeitsleben teilzuhaben, notfalls auch angepasst an seine individuelle Leistungsfähigkeit.

Diesem Prinzip folgte das Bundesarbeitsgericht mit einer vielbeachteten Entscheidung vom 9. April 2014. Darin stärkte es noch einmal die Rechte von leistungsgeminderten Arbeitnehmern.

In der Entscheidung ging es um eine Krankenschwester, die seit fast 30 Jahren im Schichtdienst eines Krankenhauses tätig war. Aus medizinischen Gründen war sie nicht mehr in der Lage Nachtdienste zu leisten. Nach einer betriebsärztlichen Untersuchung schickte sie der Pflegedirektor der Klinik nach Hause, weil sie wegen ihrer Nachtdienstuntauglichkeit arbeitsunfähig krank sei. Die Krankenschwester bot ihre Arbeitsleistung – mit Ausnahme von Nachtschichten – ausdrücklich an und verlangte die Weiterbeschäftigung. Ihre Klage hatte in allen drei Instanzen Erfolg.

Nicht medizinisch krank

Arbeitnehmer können aus den verschiedensten Gründen in ihrer Arbeitsleistung eingeschränkt sein. Das

bedeutet aber nicht automatisch, dass der- oder diejenige im medizinischen Sinne krank ist. Dies ist das Neue und Richtige an der jüngsten Entscheidung des BAG.

Ist das „normale“ Arbeiten am bisherigen Arbeitsplatz nicht mehr möglich, muss der Arbeitgeber prüfen, ob er den Betroffenen auf einem anderen, leidensgerechten Arbeitsplatz im selben Betrieb oder im Unternehmen weiterbeschäftigen kann. Das ist dann unproblematisch, wenn im Betrieb ein gleichwertiger, weniger belastender Arbeitsplatz vorhanden ist.

Gegebenenfalls ist der Arbeitgeber nach § 81 SGB IX aber auch verpflichtet, den Betrieb so zu organisieren, dass eine Weiterbeschäftigung vertretbar und möglich ist. Er muss also notfalls die Arbeit anders verteilen.

Arbeit neu verteilen

Auch die Umgestaltung eines bereits vorhandenen, nicht behinderungsgerechten Arbeitsplatzes in einen leidensgerechten Arbeitsplatz kann für den Arbeitgeber zumutbar sein. Um entsprechende Lösungen zu finden, hat er die Möglichkeit, Institutionen von außen wie beispielsweise den Integrationsfachdienst oder, bei Schwerbehinderten, das Integrationsamt hinzuzuziehen.

Führt auch das nicht zum Erfolg, ist der Arbeitgeber grundsätzlich nicht verpflichtet für den betroffenen Arbeitnehmer einen neuen, geeigneten zusätzlichen Arbeitsplatz zu schaffen.

Betriebsräte gefragt

Besondere Aufgaben haben dabei auch die Betriebs- und Personalräte. Sie haben bei der Gestaltung von Arbeitsplätzen ein Beteiligungsrecht und können ihrerseits Vorschläge machen.

Im Fall der Krankenschwester wird der Arbeitgeber das Schichtsystem jetzt so organisieren müssen, dass die klagende Krankenschwester eben keine Nachtdienste mehr übernehmen muss. Dies ist bei einer Mitarbeiterin vielleicht noch leicht zu organisieren, wird aber umso schwieriger, je mehr Mitarbeiter der besonderen Belastung der Nachtarbeit nicht mehr gewachsen sind.

Gefragt sind alternative Lösungen und intelligente Arbeitszeitmodelle – auf Personalleitungen, Betriebs- und Personalräte kommen also spannende und schwierige Aufgaben zu.



Wussten Sie schon, dass ...

... das **Marie-Juchacz-Haus der AWO in Würzburg** am 19. Juli beim Sommerfest sein 30-jähriges Bestehen feiert? Von etwa 12 bis 18 Uhr gibt es beim Jubiläumsfest in der Jägerstraße zahlreiche historische Handwerke zu bewundern. Auf möglichst zahlreiche neugierige Besucher warten Glasbläser, Korbflechter, Spinnerinnen, Schmied oder auch eine Kräuterfee.

... der Vorsitzende des **Ortsvereines Marktbreit**, Heinz Galuschka, zusammen mit Vorstandsmitglied Ute Kieweg an die Mittags- und Ganztagesbetreuung der Marktbreiter Grund- und Mittelschule einen Scheck über 500 Euro überreichte? Grund für die großzügige Spende war die letzte Landessammlung der AWO unter dem Motto „Hand in Hand mit Kindern“. „Wir müssen die Kinder und Jugend fördern“, so Galuschka zur Intention der Haustürsammlung. Cornelia Staab, Leiterin des Bereiches der Kinder- und Jugendhilfe beim AWO



Im Bild (von links): Cornelia Staab, Ute Kieweg, Heinz Galuschka, zwei Betreuerinnen und einige Kinder. Foto: Galuschka.

Bezirksverband Unterfranken, freute sich, ebenso wie die Kinder und deren Betreuerinnen über die großzügige Unterstützung. Erste ganz konkrete Wünsche zur Verwendung der Spende hatten die Kinder ebenfalls. Diese wollen die Verantwortlichen beim Kauf von Lernmaterial und Spielgerät auf jeden Fall berücksichtigen.

... wie viel der **OV Schwebheim** für das dortige AWO Seniorenzentrum schon gespendet hat? Für den Raum

der Stille gab es vom Verein und der Bastelgruppe 7500 Euro, 3047 Euro legte die Bastelgruppe noch drauf, der OV erhöhte um 5308 Euro. So kamen seit 2011 über 10 000 Euro für Anschaffungen zusammen, die vom AWO Bezirksverband nicht übernommen wurden. Monika Müller, Leiterin der Einrichtung, schaffte davon eine Küche, eine Musikanlage und einen CD-Player sowie Gegenstände für die Beschäftigungstherapie an.



Im Bild (von links) die Leiterin der Bastelgruppe Betty Metzner und Monika Müller, Leiterin des Seniorenzentrums. Foto: AWO

... dass der langjährige stellvertretende Vorsitzende des jetzigen **AWO Stadtverbandes** (früher Kreisverband Würzburg-Stadt), Hans Schrenk, Ende März 75. Geburtstag feierte? Schrenk arbeitete bis zur Pensionierung beim Verband für ländliche Entwicklung (früher Flurbereinigungsamt) als Gebietsingenieur in der Bauabteilung, für die Landkreise Kitzingen, Schweinfurt und Haßberge. Für sein ehrenamtliches Engagement erhielt er 2006 die bronzene Verdienstmedaille für besondere Verdienste um die kommunale Selbstverwaltung, den Ehrenbrief der Stadt Würzburg sowie 2012 die Georg-Sittig-Medaille als höchste Auszeichnung der Würzburger SPD.

AWO Rechtsberatung

Jetzt auch telefonisch möglich

Künftig können AWO-Mitglieder die kostenlose Rechtserstberatung nicht nur persönlich, sondern auch telefonisch in Anspruch nehmen. Ein Service, der sich besonders für Mitglieder eignet, die nicht in Würzburg und Umgebung wohnen bzw. arbeiten. Die kostenfreien persönlichen Erstberatungen finden auch weiterhin am ersten und dritten Mittwoch im Monat statt, künftig allerdings nicht in der AWO-Geschäftsstelle, sondern im Büro der Kanzlei „Rechtsanwälte Heese & Nied“. Am ersten Mittwoch beantwortet Matthias Hesse überwiegend Fragen

zu arbeitsrechtlichen Themen, am dritten Mittwoch nimmt sich Werner Nied Zeit vor allem für Fragen rund ums Erb- und Familienrecht.

Telefonische Beratungen sind jeweils am ersten und dritten Freitag eines Monats bei beiden Anwälten möglich. **Bitte beachten Sie: Auch für die telefonische Beratung müssen Sie zuerst über Gabi Herz in der AWO-Geschäftsstelle einen Termin vereinbaren.**

Terminabsprache und Anmeldung: Gabi Herz, Tel. 0931 29938276 (Mo. bis Do von 8–16 Uhr, Fr. von 8–12 Uhr) oder per E-Mail: gabi.herz@awo-unterfranken.de

Gigl, Geigl, no a Seidl

Bairische Wirtshauslieder und Trinksprüch' – gschaamige und ausgschaamte



„Heit san ma wieder kreizfidel!“ Unter diesem Motto erschien der erste Band mit „gschaamigen und ausgschaamten“ Wirtshausliedern. Der große Erfolg seines Liederbuchs gab dem passionierten Liedersammler Adolf Eichenseer recht: Jetzt öffnet er noch einmal sein schier unerschöpfliches Schatzkisterl. Nicht selten hängt die Stimmungslage der Wirtshausgäste eng mit der Aufenthaltsdauer und dem damit verbundenen Bierkonsum zusammen. Zur bayerischen Gemütlichkeit gehören nicht nur Bier und Brotzeit, sondern auch Lieder, Couplets, Schnaderhüpfl, Gstanzl und Trinksprüche. Je zünftiger es am Wirtshausstisch zugeht, umso derber werden die Beiträge! Man redet, lacht, singt, musiziert – und stellt ganz überrascht fest, dass man schon wieder ausgetrunken hat. Und dann ruft man dem Wirt zu: „Gigl, geigl, no a Seidl!“

Gigl, Geigl, no a Seidl. Bairische Wirtshauslieder und Trinksprüch' – gschaamige und ausgschaamte
Adolf Eichenseer (Hrsg.), erschienen 2013 im Volk Verlag, ISBN 978-3-86222-098-4, € [D] 16,90

Dieses Buch können Sie gewinnen. Senden Sie das Lösungswort an den AWO-Landesverband Bayern e.V., Petra Dreher, Edelsbergstraße 10, 80686 München, Einsendeschluss ist der 25.08.2014.

Mitarbeiter des AWO-Landesverbandes sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



himmel- blaue Farbe	Preis- schild	früherer Lanzen- reiter	ein Schiff stürmen	Flach- land	Zaren- name	ver- bergen, geheim	Veran- staltung, Ereignis (engl.)	Schwer- metall	Zeitab- schnitt (zwölf Monate)	weib- liches Bühnen- fach
waage- rechte Reihe			Nacht- lager im Freien	3			Feuer- speier- der Berg			
italie- nische Stadt an der Elbe		eng- lische Prin- zessin	11		natürlich, in jedem Fall (ugs.)	salopp: Geld	9		Staat im Himalaja	
2				Pampas- strauß	1		Stadt in der Lüne- burger Heide	Kreuz- schnitt		8
Teil des Vogel- Meides	Wasser- tier	Fass- seiten- brett	knofl- bar; mensch- lich ver- nohen		bayer. Heilbad an der Isar	Roll- und Eiskunst- läufiger		Geom.: Knies		eine Euro- pülerin
Kinder- tages- stätte (Krw.)		12		Gebets- schluss- wort	lange, flache Holz- leiste	6		Kinder- spiel- platz- gerät		4
10			Fluss zum Rhein		arabi- scher Männer- name	Wind- schatten- seite o. Schiffs		7	flüssiges Fett	Wind am Garda- see
eigen- sinnig, hart- näckig		Quer- stange am Mast		Monats- name			Fenster- abde- ckung			
sewieso	amerika- nisches Schlag- ballspiel					Platz- mangel, Raumnot			chem. Zeichen für Indium	
				offizielle Erlaubnis, Geneh- migung		5		Strom in Ost- sibirien		

Lösungswort



Impressum

AWO in Bayern, Ausgabe „Wir in Unterfranken“
Herausgeber:
Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de

Landesvorsitzender: Prof. Dr. Thomas Beyer

Redaktion AWO in Bayern:
Wolfgang Schindele (V.i.S.d.P.), Dr. Anke Sauter
Redaktionsanschrift siehe oben

Redaktion „Wir in Unterfranken“:
Martin Ulses (V.i.S.d.P.), Traudl Baumeister
Telefon (0931) 45 17 33, mobil (0172) 60 49 202
E-Mail: traudl.baumeister@awo-unterfranken.de
www.awo-unterfranken.de

Redaktionsanschrift:
AWO Bezirksverband Unterfranken e.V.
Kantstraße 45 a, 97074 Würzburg

Layout Regionalausgabe:
Hummel + Lang
Am Exerzierplatz 4 1/2
97072 Würzburg
www.hummel-lang.de

Layout und Grafik:
Geiselberger Medien-Gesellschaft mbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
www.gmg.de, mail@gmg.de

Druck:
Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
www.geiselberger.de, mail@geiselberger.de



Anzeigenleitung:
GMG, Hildeboldstraße 3, 80797 München,
Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis:
Der Bezugspreis ist für Mitglieder im
Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1452

Hinweis:

Die Beiträge stellen die Meinung des
Verfassers dar, nicht unbedingt die des
Herausgebers.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos wird keine Gewähr übernommen.
Ein Nachdruck kann nur mit Genehmigung
der jeweiligen Redaktion erfolgen.

Fotos AWO, wenn nicht anders vermerkt.

Zeichen gegen Rassismus am 21. März



Im AWO-Kinderhort in Schwandorf (Oberpfalz) haben die Kinder Transparente in ihrer Muttersprache beschriftet.



Zum generationenübergreifenden Statement kam es vor dem Mehrgenerationenhaus in Landshut.



Der Bezirksverband Ober- und Mittelfranken demonstrierte mit dem Kreisverband Nürnberg und der SPD.



Auch in Schonungen ging die AWO-Belegschaft auf die Straße, um Flagge zu zeigen.



Mit Kunst gegen Intoleranz: Die Schülerinnen und Schüler der Ludwig-Thoma-Mittelschule in Dachau.

Farbe bekennen gegen Rechts: In ganz Bayern haben AWO-Einrichtungen und -Gliederungen sich am internationalen Tag gegen Rassismus am 21. März beteiligt. Mit Bildern, Transparenten und Kundgebungen bekannten sie sich zu einer offenen und toleranten Gesellschaft. Seit 1966 rufen die Vereinten Nationen zu diesem Aktionstag auf. Er erinnert an die friedliche Demonstration schwarzer Südafrikaner am 21. März 1960, die vom Apartheid-Regime grausam niedergeschlagen wurde. 69 Menschen kamen damals ums Leben, Hunderte, darunter auch viele Kinder, wurden teilweise schwer verletzt. Der AWO-Bundesverband hatte bundesweit zur Aktion „AWO für Vielfalt – AWO gegen Rassismus“ eingeladen.



Auch in der Landeshauptstadt war schwer was los: Auf dem Pariser Platz zum Beispiel wurde demonstriert,



im Alten- und Servicezentrum Moosach,...



...im Anderwerk München und...



...vor der Migrationsberatungsstelle.

**Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e. V.**

Edelsbergstraße 10
80686 München
Telefon 089 546754-0
Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de
www.bayern.awo.de
ISSN 2191-1452



**Namens- und Adressänderungen bitte an den AWO Bezirksverband Unterfranken e.V., Natalia Schröder,
Telefon 0931 29938-0, oder per E-Mail an natalia.schroeder@awo-unterfranken.de**



wir Lieben Werbung

KONZEPT | PRINTMEDIEN | CORPORATE DESIGN | MESSEAUFTTRITT | WEBAUFTTRITT

Gebr. Geiselberger Mediengesellschaft mbH
Martin-Moser-Straße 23 · 84503 Altötting
Tel. +49 (0)8671 5065-30 · Fax +49 (0) 8671 5065-35 · www.gmg.de

